

Dahlemer Tag und „Stammtisch“

Alle Ehemaligen und Freunde des Arndt-Gymnasiums sind herzlich eingeladen zum

Dahlemer Tag

am Sonnabend, 30. September 2000

von 14 bis 18 Uhr

im Arndtgymnasium!

Anschließend laden wir herzlich ein zum

Stammtisch der Alten Arndter

ab 18 Uhr

im Restaurant „Zodiaco“

am U-Bahnhof Dahlem-Dorf

Zum Ausklang des „Dahlemer Tages“, nach dem sonst die meisten schnell wieder auseinandergehen, möchten wir die Möglichkeiten bieten, miteinander in Ruhe Neuigkeiten und Erinnerungen auszutauschen und natürlich mit dem Vorstand ins Gespräch zu kommen.

- Herausgeber:** Freunde des Arndtgymnasiums e.V.,
Königin-Luise-Straße 80-84, 14195 Berlin
- Redaktion:** W. Dietrich von Thadden, Andreas Tosberg, Bernard P. Bielmann
- Redaktionsanschrift:** W. Dietrich von Thadden, Graacher Straße 18, 12247 Berlin,
Tel. 030-774 40 77, Fax 030-774 12 95, E-Mail DvonThadden@aol.com
- Internet-Homepage:** www.alte-arndter.de
- Konten:** Postbank Berlin Nr. 993 44 102 (BLZ 100 100 10),
Berliner Bank AG. Nr. 38 09949 700 (BLZ 100 200 00),
Bankhaus Lohbecker & Co., Berlin, Nr. 000.33.666.00 (BLZ 100 305 00)
- Layout und PrePress:** Image Network Company, Berlin
- Druck:** UNZE Verlags- und Druckgesellschaft Potsdam mbH

Einladung zur Hauptversammlung

des Vereins der Freunde des
Arndtgymnasiums e.V.

am Mittwoch, den 15. November 2000,

um 18 Uhr im Arndtgymnasium

**Königin-Luise-Straße 80 - 84
in Berlin Dahlem**

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Bericht des Schulleiters
2. Bericht des Vorstandes
3. Bericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Verschiedenes

Der Vorsitzende

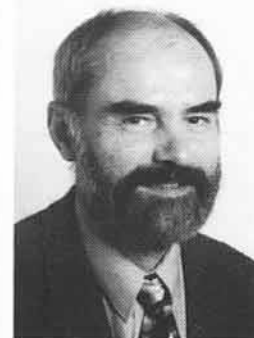
Andreas Tosberg



WIR STELLEN VOR: SCHULLEITER DR. THEODOR FIELITZ

„Werkstatt Kultur und Sprache“ – ein neues Fach, das es nur am AGD gibt

Nun ist wieder Ruhe eingekehrt in unserem Arndtgymnasium. Nun gibt es wieder einen Schulleiter, auf den sich das Lehrerkollegium, die Schüler und auch wir Alten Arndter verlassen können. Oberstudiendirektor Dr. Theodor Fielitz wurde am 29. November 1999 in dieses Amt gewählt, nachdem er vorher acht Jahre stellvertretender Schulleiter gewesen war – eine unruhige Zeit. Nur kurze Zeit vertrat er Dr. Eberhard Waldau, nach dessen vorzeitigem Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen leitete er die Schule allein, dann war er 1998 während der kurzen Amtszeit des Herrn Andree wieder Stellvertreter, danach wieder kommissarischer Schulleiter – Ruhe und Kontinuität sind Dr. Fielitz nun wirklich zu wünschen. Dass er wohl bis auf weiteres keinen Stellvertreter hat, ist fast ein zweitrangiges Problem.



Schulleiter Dr. Theodor Fielitz

Wir haben mit Dr. Fielitz über einige persönliche Daten und über seine Pläne für die Schule gesprochen. Wir stellten ihn schon einmal in diesen „Blättern“ vor, im Mai 1993, als er als Stellvertreter von Dr. Waldau amtierte. Nicht alle werden das damalige Interview gelesen haben, mehrere Abiturjahrgänge kamen inzwischen hinzu. Daher zunächst einige Worte zur Person:

Dr. Theodor Fielitz ist heute 51 Jahre alt und seit 30 Jahren glücklich verheiratet, wie er betont. Die beiden Kinder sind erwachsen, die 25-jährige Tochter macht eben ihr Staatsexamen in Zahnmedizin, der 23-jährige Sohn studiert Humanmedizin – eine Tradition, die die Familie der Mutter begründete. Fast zwei Drittel seines Lebens verbrachte der Pädagoge in Berlin; geboren ist er in Nürnberg, besuchte dort bis zum Abitur ein

humanistisches Gymnasium, dann studierte er in Erlangen Mathematik, Physik und Philosophie. An der Technischen Universität Berlin setzte er das Studium fort, machte dort sein Diplom und promovierte auf einem Randgebiet der Mathematik. Nach einer Referendarzeit wurde er zunächst Lehrer am Eckener-Gymnasium in Berlin-Tempelhof, bis er 1991 als stellvertretender Schulleiter ans Arndt-Gymnasium kam.

Sein wichtigstes Anliegen ist die Reform und die daraus resultierende Modernisierung der Schule. Die nun eingetretene Kontinuität in der Leitung des Arndt-Gymnasiums erlaubten es Dr. Fielitz, mit den zuständigen Behörden in intensive Verhandlungen einzutreten über die Einführung eines neuen Schwerpunktfachs "Werkstatt Kultur und Sprache". Im Frühjahr dieses Jahres führten seine Bemühungen zum Erfolg, und so konnte das neue Fach mit Beginn des Schuljahres 2000/2001 eingerichtet werden, wird also seit kurzem am AGD unterrichtet. Über Einzelheiten berichtet Dr. Fielitz in der "Schulchronik".

Das neue Fach entstand aus der Erkenntnis, dass es bei den heutigen Jugendlichen ein erhebliches Defizit im Umgang mit ihrer Sprache gibt, dessen Ursachen in den Elternhäusern und in der Grundschule zu suchen sind. Aus der Tatsache, dass mit der Sprachschulung der Berliner Schüler durch ihren späten Eintritt in die Oberschulen erst in den siebenten Klassen begonnen werden kann, wurde die Idee geboren, ein integratives Fach aus Deutsch, Musik und Kunst zu bilden, in dem Fähigkeiten zum Gebrauch der eigenen Sprache besonders gefördert werden.

Das neue Unterrichtsfach "Werkstatt Kultur und Sprache" wird bisher in keiner anderen deutschen Schule angeboten. Es wird benotet, ist relevant für die Versetzung - und ist verknüpft mit einem anderen Schwerpunkt der Schule: Bildung und

Ausbildung im Bereich Musik. Ein dritter Schwerpunkt wurde mit dem Fach Darstellendes Spiel gesetzt, das sich nicht auf die Aufführung von Theaterstücken beschränkt, sondern auch die Veränderung und Interpretation von Texten, ja sogar die Herstellung von Kulissen und Kostümen einschließt.

Das Fach "Werkstatt Kultur und Sprache" wird dreimal in der Woche von denselben Lehrern unterrichtet, die auch den Unterricht in den Fächern Deutsch, Musik und Kunst erteilen. Es wird als Schulversuch zunächst nur in einer siebenten Klasse angeboten, in den beiden Parallelklassen werden die drei Fächer unverändert unterrichtet. Es ist vorgesehen, das neue Fach durchgehend bis in die Oberstufe zu unterrichten. Auch beim Eintritt der Schüler in das Kurssystem soll es nicht entfallen, sich aber möglicherweise auffächern. Dies wird vor allem von den Erfahrungen der Schule mit dem neuen Fach abhängen.

Die Befürchtung manches Alten Arndters, das Arndt-Gymnasium würde nun ganz auf seine humanistische Tradition verzichten, zerstreut Dr. Fielitz: Im Fach Darstellendes Spiel ist zwar die Nachfrage der Schüler nach aktuellen Themen groß, doch achten die zuständigen Lehrer darauf, dass immer wieder auch klassische Stücke aus dem alten Griechenland oder Rom aufgeführt werden, wenn auch häufig modern aufbereitet.

Wir denken: Das Arndt-Gymnasium ist mit seinem neuen Schulleiter auf einem guten Wege. Der Vorstand des Vereins der Freunde des AGD hat in ihm eine starke Stütze. Dr. Fielitz vor allem ist es zu danken, dass sich endlich auch Jüngere fanden, die den Verein stützen. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit ihm.

Dietrich von Thadden

Das AGD im Schuljahr 1999/2000

Durch den Regierungsumzug war eine größere Fluktuation durch Umzüge von Eltern zu spüren. Da die Zuzüge leicht überwogen, hat sich die Schülerzahl leicht erhöht.

Am 25. September 1999 fand der Dahlemer Tag wie in jedem Jahr statt und war gut besucht. Auch dieses Jahr hatten wir selbstverständlich gutes Wetter (wie seit ca. 20 Jahren), sodass auch die Veranstaltungen im Freien wie in jedem Jahr durchgeführt werden konnten.

Ein besonders wichtiges Datum war der 29. November 1999. An diesem Tag erfolgte die Wahl des Schulleiters, nachdem der vorübergehende Schulleiter Andree fast ein Jahr zuvor die Schule überraschend wieder verlassen hatte. Gewählt wurde Dr. Theodor Fielitz. Er war am Arndt-Gymnasium seit etwa acht Jahren Stellvertretender Schulleiter. Diese Wahl führt dazu, dass nach dem häufigen Wechsel an der Führungsspitze nun mehr Kontinuität in die Arbeit kommen kann.



Steht noch immer: der hässliche Anbau

Für die Entwicklung der Schule ist die Genehmigung des Projektes "Werkstatt Kultur und Sprache" sehr wichtig. In einer der siebenten Klassen wird vom Schuljahr 2000/2001 an ein neues Unterrichtsfach mit diesem Namen eingeführt, das dann bis in die Oberstufe "hinaufwächst". Inhalt dieses Faches ist eine verbesserte Sprech- und Sprachbildung unserer Schüler. Ausdrucksfähigkeit ist einer der wichtigsten Anteile einer guten Bildung, die dann an Universität und im Beruf Anwendung findet.

Bei dieser Sprech- und Sprachbildung muss der Schüler als Ganzes gesehen werden, das heißt, Sehen, Hören, bildhafte Vorstellung, Rhythmus etc. spielen eine wichtige Rolle. Hier hat die Schule ein Konzept entwickelt, wie dies in einem projektorientierten Fach, in das Deutsch, Musik und Kunst integriert sind, zu realisieren ist. Da der Gesamtumfang des Unterrichts für die Schüler nicht erhöht werden darf, ist aus dem Stundenpool von Deutsch, Musik und Kunst dieses neue Fach entstanden, wobei der Stundenumfang dieser Fächer entsprechend reduziert wird. Da die Inhalte dieser Fächer in dem neuen Fach wieder aufgenommen werden, wird es insgesamt keine Reduzierung des Lehrplans, wie er in den Regelklassen üblich ist, geben.

Die Nachfrage nach dem neuen Angebot war so groß, dass wir die Schüler per Los aussuchen mussten und viele Bewerber nicht an diesem Unterricht teilnehmen werden.

Seit mehreren Jahren werden im Rahmen des sogenannten CidS-Programmes (Computer in die Schulen) veraltete Rechner in moderne umgetauscht. Dieses Programm wurde nach einigen Enttäuschungen und Verschiebungen auch am Arndt-Gymnasium wirksam und führte zum Umtausch von elf völlig veralteten

Rechnern in Pentium-III-Rechner. Vor rund einem Jahr begann die Einrichtung eines Rechnerraumes, der nicht nur für die Informatik, sondern für alle Fachbereiche zur Verfügung steht. Auf Kosten der Schule übernahm Herr Scherbel, unser Medienwart, diese Aufgabe, renovierte den Klassenraum R 218, montierte für diesen Raum eigens angefertigte Tische und verkabelte die Arbeitsplätze. Ohne ihn wäre die Einrichtung kaum denkbar gewesen. Herr Speck bereitete auch die Software auf, und so steht der Raum nun seit Ende Juni 2000 für den Unterricht zur Verfügung.

Von den Personalien her war dieses Jahr relativ ruhig und stabil. Da es keine Lang-

zeiterkrankten gab, hielt sich der Unterrichtsausfall in Grenzen. Mit großem Bedauern mussten wir allerdings unseren Kollegen Fritz Feyerherm verabschieden, der das Arndt-Gymnasium mit seiner Lehrtätigkeit 35 Jahre begleitet hat. Er ist ein Kollege, an den sich auch viele ältere Schüler stets gern erinnern. Eine angemessene Verabschiedung fand am 18. Juli statt, bei der allen seine Beliebtheit und Bedeutung für das Arndt-Gymnasium durch Sketsche und Glossen noch einmal deutlich vor Augen geführt wurde. Es wurde kräftig bis in den Morgen gefeiert.

Nach Ostern löste Frau Kafka ihre Vorgängerin Frau Zernack im Schulsekretariat



Chor des AGD bei einem der vielen Musikabende

ab. Sie hat sich inzwischen gut in das Team der Schulleitung integriert.

Für das neue Schuljahr haben wir erstmals seit vielen Jahren wieder ein vollständiges Kollegium. An unsere Schule kamen Frau Esders mit Latein und Griechisch sowie Frau Czyzikowski mit Französisch und Englisch. Dies machte es seit vielen Jahren wieder möglich, zum Anfang des Schuljahres einen kompletten Stundenplan bereitzuhalten und nicht mit Übergangsplänen zu arbeiten.

Die Orchesterarbeit spielte an der Schule stets eine große Rolle. Seit vielen Jahren gibt es eine klassische Orchesterarbeit und solche mit Jazzbands. Beide erreichten ein zum Teil sehr hohes Niveau. Um eine größere Kontinuität der Orchesterarbeit zu erreichen, entwickelte der Fachbereich Musik ein neues Konzept: Die Schule bietet Instrumentalunterricht an, der zunächst vom Schulförderungsverein und später durch die Eltern der Betroffenen finanziert wird. Die interessierten Schüler spielen von Anfang an in sogenannten Vororchestern bzw. Vorbands, um ein integriertes Lernen zu ermöglichen. Nach einer angemessenen Zeit werden sie dann in das große Orchester oder die Bigband integriert. So ist stets für kontinuierlichen Nachwuchs gesorgt.

Dieses Konzept wird seit Anfang 2000 mit Erfolg angewandt. Wir konnten so eine große Zahl von Schülern für die Orchesterarbeit gewinnen. Um auch bei selteneren Instrumenten stets kompetente Musiker zu haben, begann das Arndt-Gymnasium eine Zusammenarbeit mit dem Goethe-Gymnasium in Wilmersdorf. Die ersten gemeinsamen Aufführungen wird es bereits im Herbst 2000 geben.

Die weiter verstärkte musikalische Arbeit fand selbstverständlich auch in vielen Veranstaltungen ihren Niederschlag. Nicht nur zu Weihnachten oder anderen Festen werden Musikabende angeboten, es gibt sie jetzt etwa im Rhythmus von zwei Mona-



Teil des renovierten Westflügels

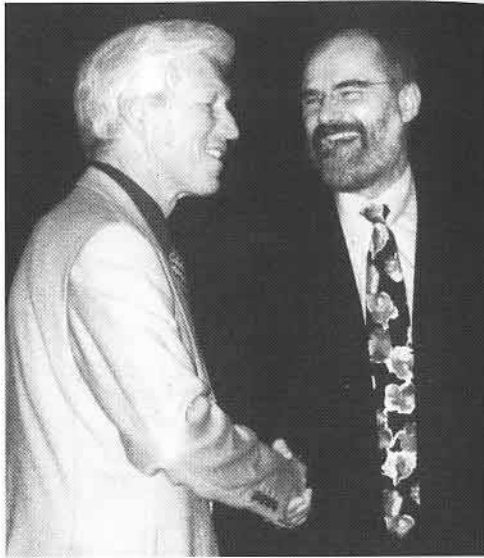
ten. Auch im Bereich der Theateraufführungen war unsere Schule wieder erfolgreich. Mit dem Stück "Till Eulenspiegel" erreichte unsere Theatergruppe den dritten Platz des Wettbewerbes der Berliner Schulen in Berlin.

Seit nunmehr drei Jahren ist das Äußere des Arndt-Gymnasiums unerfreulich, weil alle Eingänge durch Dächer vor herabfallenden Ziegeln geschützt werden müssen. Der Turm ist eingerüstet und das gesamte Gebäude durch Bauzäune abgesperrt. Im Sommer und Herbst 1999 wurde das Dach des Westflügels gedeckt. Seit Juli 2000 werden der Turm und das Dach des Südflügels erneuert. Wir hoffen, dass diese Arbeiten in diesem Herbst abgeschlossen sind und die Renovierungsarbeiten im nächsten Jahr mit der Erneuerung des Dachs der Aula einen vorläufigen Abschluss finden.

Dr. Theodor Fielitz

Abschied von Fritz Feyerherm

Studiendirektor Fritz Feyerherm, seit 1965 Lehrer am Arndt-Gymnasium und vorher schon an der Richterschen Stiftung, ist zum Ende des letzten Schuljahres in den Ruhestand getreten. Viele Schülerjahrgänge hat er bis zum Abitur begleitet. Er war ein beliebter Lehrer – und die ihn nicht liebten, haben ihn geachtet. Fritz Feyerherm hat mehr als ein Drittel der Geschichte unserer Schule seit ihrer Gründung im Jahre 1909 mitgeprägt. Daher haben wir es für angemessen gehalten, ihm in den 'Dahlemer Blättern' mehr Platz einzuräumen als anderen Lehrern, die die Schule verließen. Wir berichten nachstehend ausführlich über die Feier zu seinem Abschied und veröffentlichen ein Interview, das Bernard P. Biemann mit ihm führte, sowie schließlich einen Kommentar zweier Abiturienten des Jahrgangs 1999, die Fritz Feyerherm durchaus kritisch würdigen.



Herzlicher Abschied: Fritz Feyerherm und Dr. Theodor Fielitz



FRTZ FEYERHERM-SPORTPLATZ

Mit Trompeten und Trillerpfeifen

Nicht für jeden scheidenden Lehrer des Arndt-Gymnasiums gibt es eine Abschiedsfeier in der Schule. Und den wenigsten wird eine Verabschiedung zuteil wie die, die Fritz Feyerherm am 18. Juli 2000 bereitet wurde. Doch schließlich ging hier nicht irgend ein Lehrer in Pension, sondern, wie Herr Dr. Waldau richtig formulierte, 'eine Institution.'

Den formalen Rahmen bildete eine Gesamtkonferenz des Lehrerkollegiums. Aber nicht nur fast alle Kollegen waren erschienen. Auf Einladung Fritz Feyerherms kamen auch jene Lehrerinnen und Lehrer in die Schule, die, längst pensioniert, zum Teil seit Jahren nicht mehr im AGD gesehen wurden, die Schule aber ebenso mitgeprägt haben wie Herr Feyerherm. Neben den ehemaligen Schulleitern Dr. Waldau und Dr. Schoele waren auch Herr Riesner und Herr Krieger erschienen, und selbst Herr Lorenz war trotz schwerer Krankheit gekommen, um seinem ehemaligen Kollegen Lebewohl zu sagen.

Außer den Lehrern waren auch eine Reihe ehemaliger Schüler von Herrn Feyerherm eingeladen worden, zu denen er eine besondere Beziehung hatte. Sie saßen an einer langen Tafel in der Aula, in der auch die Lehrer um festlich gedeckte Tische platziert wurden. Es wurde Wein und Sekt gereicht, wofür eigens Mitglieder der Feyerhermschen Rugby-Mannschaft rekrutiert worden waren ...

Selbstverständlich fand sich auch ungelernter, aber nicht unwillkommen eine Reihe Schüler, Ehemaliger und Eltern ein, um an der über vierstündigen Zeremonie teilzunehmen. Nach einem Intro der Bigband des AGD wurde sie, wie sollte es anders sein, von Herrn Feyerherm durch einen Pfiff aus der legendären Trillerpfeife eröffnet. Ihr folgte eine kurze Willkommensrede des Stars des Abends, der auf seine ersten Jahre als

Hausvater in der Richterschen Stiftung zurückblickte. So machte er als Mittzwanziger schon während seines Studiums Bekanntschaft mit dem AGD und bemühte sich anschließend, an diese Schule zurückzukehren. 1965 kam er dann auch tatsächlich ans AGD als Sport-, Griechisch- und Lateinlehrer und blieb der Schule 35 Jahre lang treu. Nach 'Fünf mal sieben Jahren' – fünf Schülergenerationen – werde es nun Zeit für den Abgang konstatierte er.

Es folgte ein wahres Feuerwerk: Die Sportlehrer sangen, unterstützt vom ganzen Saal, eine mindestens achtstrophige Umdichtung von 'Am Brunnen vor dem Tore', die Musiklehrer vollführten einen achthändigen 'Wettbewerb' – denn das sei ja die eigentliche Bedeutung von 'Konzert' (nach 'concertare') – und der Fachbereich Alte Sprachen brachte eine lateinische Fassung von 'Wo mag denn nur mein Feyerherm sein' zu Gehör, die anschließend von Dr. Wölke fachmännisch ins Deutsche übersetzt wurde.

Aber auch die Schüler waren nicht untätig: Die Tanz-AG führte einen Jazztanz auf, eine Klasse trug ihre Interpretation lateinischer Sprüche vor, die sie mit Herrn Feyerherm verbanden, und einige andere Schüler interpretierten alte Schlager neu: 'Ein bisschen Sport muss sein' und 'So schön war die Zeit'. Bei Letzterem konnte sich Herr Feyerherm das Mitwippen auf der Bühne nicht verkneifen. Eine Klasse legte sich schauspielerisch ins Zeug und stellte in sieben Minuten die Odyssee, Fassung 2000, dar. Den Höhepunkt vor der Pause, in der man sich an einem Büffet stärken konnte, markierte das 'Schwarze Theater' der AG Darstellendes Spiel. Da schwebte eine Rugbypflaume durch die Gegend, von weißen Händen dirigiert, Bänder tanzten, und eine riesige Trillerpfeife trieb zum Takthalten an. Alle Beiträge wurden von Herrn Feyerherm dankend und mit einem seiner typischen,

schlagfertigen Sprüche honoriert.

Natürlich durften auch die Ansprachen nicht fehlen. Schulleiter Dr. Fielitz beschrieb seine ersten Eindrücke von dem Mann, den man eben noch im Anzug, dann plötzlich im Trainingsanzug, und eine Stunde später wieder mit vorbildlich gebundener Krawatte antraf. Darauf überreichte er Herrn Feyerherm seine Entlassungsurkunde.

Für die Lehrerschaft sprach Frau von Spalding als langjährigste Sportkollegin. Sie erinnerte an die vielen Aktivitäten Feyerherms, die von den Skifahrten bis hin zum Rugby-Training reichten. Mehr noch als in ihrer Rede wurden die Eigenschaften und Eigenheiten des Fritz Feyerherm jedoch in der Rede Ingo Brandenburgs deutlich, der als ehemaliger Schüler sprach. Er erinnerte an Feyerherms Gewohnheit, jedem Schüler einen Spitznamen zu verleihen, und seiner Konsequenz beim Verteilen von Strafen bei Regelverstößen und Ungepflogenheiten. Mit seiner Art sei es ihm gelungen, selbst einen unsportlichen Neusprachler zu erstaunlichen Leistungen in Latein oder Sport zu bewegen und sich den notwendigen Respekt einzuhandeln.

Auch das eine oder andere Abschiedsgeschenk hatte sich Herr Feyerherm eingehandelt: Nach vielen Erinnerungsfotos, -geschichten und -gedichten radelte Herr Kasche auf dem Geschenk des Kollegiums herein: ein nagelneues Klapprad, das den Beschenkten zu der Bemerkung veranlas-



ste, nun müsse er ja auch noch eines für seine Frau kaufen. Der war an diesem Abend bereits mehrfach als helfende Hand an der Seite ihres Mannes Dank und Anerkennung gezollt worden.

Den pompösen Schlusspunkt der Feier setzte ein Fanfarenchor aus allen Bläsern, die die Schule zu bieten hatte, "soviel wie zwei Rugby-Mannschaften", wie Herr Feyerherm bemerkte. Zum Abschluss enthielt Dr. Fielitz dann das wohl herausragendste "Geschenk", das eigentlich mehr einem Denkmal entspricht: Es handelt sich um ein goldenes Schild mit der Aufschrift: "FRITZ-FEYERHERM-SPORTPLATZ". Der Sportplatz des Arndt-Gymnasiums trägt von nun an diesen Namen. Herr Feyerherm versprach gerührt, sich auch in Zukunft öfters auf "seinem" Sportplatz aufzuhalten. Einige Abiturienten wollten in der Huldigung ihres Stars sogar noch weitergehen und sangen in Sprechchören von einem "Fritz-Feyerherm-Gymnasium".

Nachdem das Alkohol- und das Rauchverbot im Schulhaus ausnahmsweise aufgehoben worden waren und Schulhausmeister Bossmann, anstatt die Gäste durch "Abklingen" hinauszuscheuchen, selbst unter den Feiernden Platz genommen hatte, stand einer langen Nacht nichts mehr im Wege. Die wurde es auch noch, weit über das offizielle Ende gegen 23:30 Uhr hinaus.

Fritz Feyerherm hat es nach der Feier trefflich formuliert: "Über dem Fest schwebte der Arndter Geist." Mir als Altem Arndter präsentierte sich an diesem Abend die Schule nach längerer Zeit wieder als Gemeinschaft, zu der ehemalige Schüler und Lehrer gleichermaßen gehören wie die aktiven. Diese Gemeinschaft manifestierte sich durch ein verbindendes Element, durch Fritz Feyerherm, ein Mensch, den jeder kennt, der in den letzten 35 Jahren das AGD besucht hat. Eine Institution, fast eine Legende.

Bernard P. Bielmann

„Ich habe nur das gemacht, was man von einem Lehrer verlangt“

Herr Feyerherm, in Ihrer Entlassungsfeier kam deutlich zum Ausdruck, dass Sie ein geschätzter und geachteter Mann am Arndt-Gymnasium waren. Was haben Sie richtig gemacht?

Vielleicht habe ich wenig falsch gemacht, muss man sagen. Ich habe doch nur das gemacht, was man normalerweise von einem Lehrer verlangt, manchmal vielleicht ein bisschen mehr.

Was wäre das für Sie?

Ich war immer da, habe so gut wie nie gefehlt, habe mich bemüht, meinen Unterricht pünktlich zu beginnen und pünktlich zu schließen, habe meine Pausenaufsichten wahrgenommen, also einfach die Grundtugenden, die zum Lehrer gehören. Und das andere ist vielleicht so eine individuelle Art, ein individueller Ton, dass man einen Schüler so in seinem Wesen packt und zu ihm sagt "Schwerer Mann" oder "Schwarzer Alex" oder dergleichen, halt nach irgendeiner Sache benennt, die ihn bezeichnet, nach irgendeiner Besonderheit seines Aussehens. Vielleicht auch so eine gewisse Schlagfertigkeit, die mit dem Schüler immer im Abtausch ist, ein direkt auf den Mann zugehender Ton. Das hängt auch an der Kombination, finde ich, dass ich einerseits Rugby-Spieler bin und gerade auf die Leute zugehe, und zum anderen als Philologe Freude an der Sprache habe.

Von großer Bedeutung war sicher auch die Tatsache, dass ich von 1965 bis 1994 immer Klassenlehrer war, also doch mehr Einfluss auf die Schule ausüben konnte und auch viele Gespräche mit den Eltern geführt habe.

Auch die vielen Skireisen und die Grie-

chenland-Fahrten haben ihren Anteil an der Beziehung zu den Schülern. Wenn ich 14 Tage hintereinander mit ihnen rund um die Uhr zusammen war, habe ich sie doch besser kennen gelernt, als wenn ich nur pro Woche viermal als Stundenlehrer aufgetreten wäre. Vermutlich haben die Schüler auch gemerkt, dass Fehlverhalten nur im Zeugniskopf und Fehlleistungen nur in den Zensuren zum Ausdruck kommen und dass Caesar schon zu lange tot ist, als dass er das menschliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler beeinträchtigen könnte.

Über die Wissensvermittlung hinaus war es mir auch wichtig, das "Tua res agitur" spürbar werden zu lassen, besonders wenn gute Texte es hergaben. Und die Arbeit am Charakter stand ständig auf dem Plan, im Klassenraum gleichermaßen wie auf dem Sportplatz und dem Pausenhof, da ich die Schüler doch bei jeder Gelegenheit ermahnt und auf die Folgen ihres augenblicklichen Verhaltens hingewiesen habe.

Wie erklären Sie sich, dass sogar diejenigen Sie offensichtlich mögen, mit denen Sie häufiger in Konflikt geraten sind?

Das ist zum Teil mit den Ausführungen zur vorigen Frage beantwortet. Zum anderen kommt später die Einsicht, dass vielleicht doch der Erziehende in der Situation Recht hatte, einfach auf Grund der Erfahrung. Ich glaube auch, dass eine langjährige pädagogische Erfahrung für mich eine gute Grundlage der Arbeit war, weil ich ja an der Richterschen Stiftung war und immer schon im Sport Mannschaften geführt habe. Das macht einem den Umgang mit den Schülern leicht. Also habe ich vermutlich die Schüler meist richtig behandelt, auch wenn sie es erst nach langer Zeit so empfunden haben.

Außerdem habe ich immer die Schulveranstaltungen besucht, egal, ob das seinerzeit Totenfeiern waren, ob das musikalische Darbietungen waren, Darstellendes Spiel und was immer. Weil ich es nämlich für ganz wichtig halte, dass der Schüler merkt, dass er als ganze Person wahrgenommen und ernst genommen wird, und dass man eben nicht nur den sieht, der den "a.c.i." gut auflösen kann, sondern dass man den ganzen Menschen in ihm sieht. Und ich habe mich immer gefreut, wenn jemand in anderen Bereichen etwas bieten konnte. Die Kombination von Sport und wissenschaftlichem Fach bietet ja die Möglichkeit, die Leute auch von einer ganz anderen Seite zu sehen. Und ich halte nach wie vor den Sport für einen ganz wichtigen Bestandteil unserer Gesamterziehung. Ich habe übrigens auch nie einen Hehl daraus gemacht, dass ich selbst kein Muster-schüler war, und ich konnte auch mit dem größten "Ganoven" wieder ins Gespräch kommen und gemeinsam lachen.

Sie sind seit 1965 am Arndt-Gymnasium, eigentlich durch die Richtersche Stiftung sogar noch länger. Wie hat sich die Schule, wie haben sich die Schüler in dieser Zeit verändert?

Ich will mal mit den jetzigen Schülern anfangen, die sind ausgesprochen freundlich und herzlich – das mag es auch sein: Ich weiß nicht, ob ein Abschied dieser Art vor zwanzig Jahren, wenn ich da meine 35 "vollgemacht" hätte, in der Weise möglich gewesen wäre! Also, der ganze Ton miteinander ist sehr freundlich, aber man muss aufpassen, dass er nicht zu locker wird. Die jetzigen Schüler sind sehr direkt in der Umgangsform, man muss eine gewisse Distanz halten, die ich für richtig halte zwischen dem Schüler und dem Erziehenden, weil es sonst sehr leicht bei übermütigen Schülern zum Angebot eines Rollentausches kommt.

Insofern ist es ja für mich leicht, weil ich eine strenge Umgangsart gewohnt bin und die auch für richtig halte; denn es heißt ja

"führen und wachsen lassen", nicht nur "wachsen lassen", das wird nichts, das wird teilweise Unkraut.

Dieses strikte Gar-keinen-Zweifel-daran-Lassen, dass man die Dinge, die man ver-



Fritz Feyerherm: Du putzt den Hof!

kündet, auch einhält, das war mir immer wichtig. Wenn ich einem sagte "Du putzt den Hof", dann war die Sache nicht nach einem Viertel der Fläche erledigt, dann wurde das auch wirklich gemacht!

Sonst: Ich kam hierher in einer Zeit, in der noch ein ganz anderer Stil im Haus herrschte. Damals war es eine sehr strenge Zeit, und man hatte von vornherein den notwendigen Respekt. Danach waren dann teilweise politische Dinge im Vordergrund. Da hat mich neulich eine Abiturientin angesprochen vom Jahrgang 1975, also 25 Jahre nach ihrem Abitur, die erzählte mir, als sie zu einem Schülerstreik habe aufrufen wollen mit der Flüstertüte, sei ich auf sie zugestürzt, habe ihr die aus der Hand gerissen und gesagt, das kommt hier überhaupt nicht infrage! Solche Zeiten gab es damals.

Wir hatten noch "Uniforms at school": Also

grüne Hose, weißes Hemd war Arndt-er-Tracht, und wer die im Sportunterricht nicht hatte, musste mit Abzügen rechnen! Da gab es überhaupt keinen Zweifel, weil das alle Lehrer so machten. Dann kamen Aufweichungen hier, Aufweichungen dort, da war es sehr schwer, die Linie einzuhalten. Heutzutage kriegt man eigentlich gar keine grünen Hosen mehr. Die sind nicht mehr auf dem Markt in Sportgeschäften.

Das war also diese anfangs sehr straffe Zeit, dann kamen die politischen Auswüchse, während der jeder Anlass wahrgenommen wurde, um zu demonstrieren. Aber unsere Schule ist überwiegend doch verschont geblieben, einfach weil wir eine gute Lehrerschaft hatten, die dem strikt entgegengetreten ist.

Und die Schüler, die ich so in den letzten zehn Jahren hatte, waren doch ausgesprochen angenehm. Ich finde auch, man kann das nicht so pauschal sagen, obwohl die Einflüsse der Medien, die Zeitumstände schon bedeutsam sind für die Miterziehung. Ich habe den Eindruck, dass die heutigen Schüler weniger wissen als die früheren, zwar flexibler sind, so diese modernen Tugenden besitzen, aber doch überwiegend weniger im Kopf haben, einfach auch, weil weniger Schulzeit da ist. Es fällt, meines Erachtens, sehr viel aus, vor allem durch die Reisen, die nicht ausgesprochen Studienreisen sind, deren Wert andererseits im sozialen Raum nicht zu unterschätzen ist.

Würden Sie sagen, dass sich Ihre Einstellung im Laufe der Zeit verändert hat? Mir scheint, früher haben Sie die Schüler angeknurrt, weil sie Jeans anhaben, später dann wegen der Löcher in den Jeans – sind Sie heute froh, wenn die Schüler überhaupt noch was anhaben?

Nein, also so nun nicht ganz. Man wird vielleicht altersbedingt etwas milder. Ich weiß nicht, ob ich mal jemanden ange-

knurrt habe, weil er Jeans anhatte. Aber Liederlichkeit habe ich eigentlich nie durchgehen lassen. Wenn da Löcher in Kniehöhe waren, habe ich mich immer dagegen gewehrt und habe die Leute manchmal nach Hause geschickt zum Umkleiden. Weil das in Zeiten geschah, in denen sich jeder eine saubere oder intakte Hose leisten konnte. Heutzutage laufen ja Leute aus den sogenannten besten Elternhäusern manchmal sehr seltsam rum! Und diese Bequemlichkeit oder übermäßige Lässigkeit lasse ich nicht durchgehen, weil ich davon überzeugt bin, dass es eine Einheit von Form und Inhalt gibt!

Sie würden also sagen, dass Sie sich in dieser Hinsicht eigentlich kaum verändert haben?

In der Grundeinstellung nicht. Vielleicht macht man ein paar Abstriche, vielleicht hat man auch gemerkt, dass dieses oder jenes den Schüler allzu hart getroffen hat, verbal überlege ich mir das eine oder andere eher mal, aber die Grundeinstellung ist nach wie vor die, dass man erwartet, dass ein Junge oder ein Mädchen, die hierher kommen, die Schule als solche akzeptieren und dass sie dankbar sind, dass sie hier lernen dürfen! Aber diese Reife fehlt wahrscheinlich vielen. Das erwarte ich: Dass die Schüler ihre Möglichkeiten voll ausnutzen, weil ich es auch selbst immer versucht habe, es für mich so zu sehen.

Was fehlt der Schule von heute im Allgemeinen und dem Arndt-Gymnasium im Besonderen, was es früher gegeben hat?

Wenn man Tag für Tag hierher kommt, merkt man die Veränderungen nicht so sehr. Aber ich meine, die Pensionierung von vier bewährten Kollegen auf einmal, wie die von Herrn Lorenz, Herrn Krieger, Herrn Dr. Matysiak, Herrn Kasche am selben Tage, bedeutet einen großen Qualitätsverlust. Man bekommt manchmal hervorragende junge Leute, aber es gibt dann auch welche,

die durch Umsetzungen hierher kommen. Insgesamt prägt natürlich eine Lehrerschaft auch das Niveau der ganzen Schule, wobei wir menschlich gesehen doch auch eine sehr freundliche und umgängliche Gruppe von Kollegen hier haben. Aber die Anschauungen werden anders: Es muss in Konferenzen um bestimmte Dinge stärker gerungen werden, die früher Selbstverständlichkeiten waren.

Das heißt, Sie würden sich mehr Kollegen vom "alten Schlag" wünschen?

Ja, ein paar mehr vom "alten Schlage" schon; ein paar, die mehr prägend gewirkt haben, mehr Persönlichkeiten! Das liegt aber auch daran, dass heute ein Kollegium nicht mehr vom Direktor zusammengestellt wird, dass er nicht die Referendare, die sich in zwei Jahren an der Schule bewährt haben, sofort übernehmen kann, wie seinerzeit Herr Weilhardt, Herrn Dr. Waldau, Herrn Bogumil, die hier Referendare waren und dann eingestellt wurden. Heutzutage kommt jemand aus beliebigen Zufällen hierher! Bei mir war es ja so, dass ich mit jeder Faser meines Herzens darum gekämpft habe, hier sein zu dürfen.

Ich bin davon überzeugt, wenn in etwa zehn Jahren wieder eine größere Pensionierungswelle anrollt, wenn Herr Pape, Herr Dr. Wölke, Herr Meyer, Herr Weilhardt, Herr Rahn vielleicht auf einen Schlag in Pension gehen, wäre das auch wieder einschneidend! Man kann ja gar nicht erwarten, dass jeder junge Lehrer hier sofort so sesshaft ist, so wirksam wird wie ein älterer Lehrer. Wobei es vorzügliche neue Kollegen gibt – ich werde also in meinen Fächern kein "Loch" hinterlassen. Das andere ist individueller Art, da muss jeder seinen Stil finden.

Gibt es heute noch den "Arndter-Geist"? Und was bedeutet er für Sie?

Über dem ganzen Fest zu meiner Entlassung schwebte der "Arndter-Geist". Dieses

Zusammenwirken von ehemaligen und aktiven Lehrern, Schülern und Eltern, die gemeinsam das Wohl der Schule im Auge haben, die sich alle hier wohl gefühlt haben und gerne hierher wieder zurückkommen, das ist, glaube ich, etwas, was von dieser Schule ausgeht, und was man als "Arndter-Geist" bezeichnen könnte. Und auch, dass die aktuelle Lehrerschaft – am "Dahlemer Tag" kommt das ja zum Ausdruck – sich verpflichtet fühlt, diese Gemeinschaft zu halten. Ich habe auch in einem kurzen Dankeschreiben an die Kollegen diese hervorragende, harmonische "Mannschaftsleistung" gewürdigt, die am Abschiedsabend gezeigt wurde, und zwar über die Fachbereiche hinweg.

Das klingt jetzt alles so ein bisschen nach Heimat. Wenn man so lange an einer Schule war, hat man wahrscheinlich auch ein gewisses Heimatgefühl entwickelt. Fällt es jetzt schwer, diese Heimat zu verlassen?

Fangen wir mal so an: Ich habe ja dieses Heimatgefühl auch selbst den Schützlingen der Richterschen Stiftung schon gegeben und vermittelt, als ich Hausvater war von 30 Jungen, zusammen mit meiner Familie: Wir saßen immer am selben Mittagstisch, es war immer eine große Familie. Deswegen fand ich es auch so schön, dass wir zu meiner Verabschiedung wieder eine riesengroße Familie waren.

Ich habe eigentlich gedacht, dass ich den Weggang von der Schule leicht hinnehme, aber wenn jetzt die aktuellen Tätigkeiten von einem abfallen, die einen auch etwas bedrängt haben, dann werde ich schon merken, was fehlt, obwohl ich andererseits an Beschäftigungen keinen Mangel habe: Ich bin ja immer wieder in Grundschulklassen und suche Kinder für Rugby zu begeistern, mache jetzt auch ein Feriencamp in der Hinsicht; ich habe auch familiär eine ganze Menge Nachholbedarf: Ich habe einen Enkelsohn, mit dem ich viel machen kann. Aber es wird schon fehlen, jeden Tag

mit dem Rad hierher zu kommen. Die Verabschiedung war ja überwältigend und stellt wahrscheinlich auch eine gewisse Verpflichtung dar.

Was haben Sie vor, an der Schule noch weiterzuführen?

Ich werde die Skireisen weiter mitmachen, ich werde die Rugby-AG weitermachen und also auch mit Rugby-Mannschaften zum Bundesfinale fahren oder hier in Berlin mal eines veranstalten, ich werde vielleicht auch noch eine Griechenland-Fahrt machen, und sonst meinen Kollegen im Fachbereich Sport vielleicht mit dem einen oder anderen Tipp zur Seite stehen oder mal einspringen: Wenn dann mal einer fehlt, dann brauchen sie nur anzurufen, dann bin ich da. Ich komme sicher immer wieder gern vorbei, weil ich auch das Gefühl habe, dass ich nicht ungern gesehen bin, sei es nun auf dem Schulhof oder im Lehrerzimmer – ich habe mich hier immer ausgesprochen wohlgeföhlt, obwohl ich wenig lange Pausen hatte, die ich mit Gesprächen füllen konnte. Ich habe nie dagesessen und auf das nächste Klingeln nach der Freistunde gewartet. Ich habe mich zum Beispiel umgezogen, einen Waldlauf gemacht von einer Viertelstunde, anschließend geduscht und war zur nächsten Stunde wieder fit.

Natürlich wird das jetzt ein anderer Ablauf; aber ich werde sicher nach wie vor für Körper und Geist etwas tun. Was mir sehr fehlen wird, sind solche schönen Stunden, wie ich sie im Leistungskurs Griechisch hatte, wo man sich gedanklich austauschen konnte und wovon ich selbst profitiert habe.

Gibt es etwas, was Sie den Alten Arndtern auf den Weg geben wollen?

Lassen Sie nicht nach in Ihrem Engagement für die Schule!

Das Interview führte Bernard P. Biemann



Eingerüsteter Turm über dem Schulhof

Cicero: Cui dislet, meminit (Wer gelitten hat, erinnert sich)

Wohl kaum ein anderer Lehrer hinterläßt bei seinen Schülern einen so bleibenden Eindruck - welcher Art auch immer - wie Fritz Feyerherm. Der durch seine Rugby-Aktivitäten weit über die Grenzen des Arndt-Gymnasiums hinaus bekannte Pädagoge reizt zum Kommentar, zur Hochachtungs- oder Unmutsäußerung.

Irgendwo zwischen diesen beiden Polen soll sich auch dieser Text sein Plätzchen suchen, auch wenn es schwierig sein mag, einen Menschen zu beschreiben, den man nur in seiner Rolle als Lehrer kennt, hinter der sich der Privatmann vielleicht allzu oft verbarg. Allerdings hatten wir stets den Eindruck, daß die Differenz dieser beiden Identitäten, so es zwei sind, nicht groß ist. Vor uns steht also eine Person, die der Text wohl eher umkreisen als erfassen wird; was die Gefahr des Vorwurfs verringert, diese Person nicht von allen Seiten betrachtet zu haben.

Durch sein nimmermüdes Vorbild konnte Herr Feyerherm sogar die Autoren, denen Schulsport zumeist wenig ergötzlich war, zu dem einen oder anderen Sprung über einen Kasten bewegen. Doch der Sport- und Alt Sprachenlehrer war nicht nur in der Lage, mittels seines Einflusses die Geschwindigkeit eines durchschnittlichen Schülers auf Kurzstrecke ins schier Übermenschliche zu steigern, auch auf geistigem Gebiet förderte er bei den in seiner Obhut befindlichen Zöglingen Leistungsreserven zutage, von denen diese nie zu träumen gewagt hatten. Er fühlte ihnen gnadenlos auf den Zahn, und zwar mit der Intensität einer Wurzelbehandlung. Angenehm wie eine solche war für viele Geprüfte auch das Ergebnis, wenn sich im Notenheft dann die Note "6" fand - oder aber gar eine "7", die Herr Feyerherm für Vergesslichkeit zu erteilen sich nicht scheu-

te. (Wie diese Notenstufe unter "ungenügend" verbal zu fassen wäre, hat er uns unsere gesamte Schullaufbahn über verschwiegen.)

Um festzustellen, daß die Autorität, die Herr Feyerherm besaß, sich nicht nur auf seine körperliche Erscheinung sowie die im Sportunterricht von allen gefürchtete Trillerpfeife gründete, mußte man Herrn Feyerherm nicht im Unterricht gehabt haben: Ebenso einfache wie wirksame Disziplinarmaßnahmen konnten jeden treffen, und sie schwebten wie das Schwert des Damokles über unserem Schulalltag. Offenbar sah er es vor dem Hintergrund einer schwierigen Arbeitsmarktsituation als seine Pflicht an, auch Gymnasiasten auf eine Stelle bei der BSR vorzubereiten, wenn er sie Schulhof oder Sportplatz fegen ließ.

Der Begriff der "Pflicht" scheint uns gewissermaßen das Gravitationszentrum Feyerhermschen Denkens darzustellen. Die bereits erwähnten Disziplinarmaßnahmen kamen immer dann zum Einsatz, wenn Herr Feyerherm jemanden seine Pflicht verletzen sah, sei es als Schüler oder als Mensch. Und das Strafgericht brach dann mit einer solchen Vielfalt und Phantasie über den Sünder herein, wie man sie eigentlich nur Pennälern beim Aushecken von Regelverstößen zu attestieren gewillt ist.

Nun sind freilich Lehrer nicht minder Menschen als Schüler. Herr Feyerherm schonte auch seine Kolleginnen und Kollegen nicht, wenn er sie im Unrecht oder mit Frevel behaftet wußte. Allein schien uns hier - und nur hier! - sich Resignation breit zu machen, wenn er, vom Fehlverhalten anderer Lehrer peinlich berührt, sagte: "Erwachsene kann man nicht erziehen, sondern nur noch beschämen." Ein Satz, an dessen Wahrheitsgehalt wir doch

manchmal zweifelten, wenn wir versuchen, eines von beidem bei Herrn Feyerherm zu tun. Doch der gewitzte Altphilologe vermochte sich stets mit einem verständigen Zitat zu entziehen, das ihm als passende und geschmackvolle Stütze in der Streitsache erschien. Damit hatte er dann nicht nur zum Thema geantwortet, sondern ebenso einen Satz in den Raum geworfen, an dem man den Rest der Stunde herumknobeln konnte, bis der Ablativus absolutus erspäht und niedergelesen war.

Obwohl eine Argumentationsoffensive gegen Herrn Feyerherm die eben geschilderten unangenehmen Folgen haben konnte, kam man häufig nicht umhin, ihm zu widersprechen. Entweder in Details, oder aber man nahm es, vom Auftreten des Lehrers provoziert, als Frage der Ehre und versuchte, dessen Weltbild in den Grundfesten zu erschüttern. Es gab also Stunden, in denen der "bello gallico", den man vor sich hatte, verblasste vor dem Ringen, das im Klassenraum stattfand. Das lag auch daran, daß Herr Feyerherm nicht willens war, mit seinem Unmut, ja in einigen Fällen mit seiner Bestürzung über Irokesenschnitt, löcherige Jeans oder Springerstiefel hinter dem Berg zu halten. Und die Angesprochenen gaben sich meist voll Inbrunst drein in jenen Streit, der sein Ende oftmals in von lateinischer Formellehre besänftigten Gemütern fand.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß hier und da - dies aber nur auf Seiten der Schüler - die ein oder andere Träne floß. Herr Feyerherm pflegte über solche Mißgeschicke mit Verwirrung hinwegzusehen, in dem unerschütterlichen Glauben daran, daß sie auch schon wieder trocken werde; und in einem Großteil der Fälle gaben die Tatsachen ihm recht.

Allerdings gab es auch Dinge, die nicht von einer harmonischen Pliniuslektüre gütig zugedeckt wurden. So beispielsweise der Rassismusvorwurf gegen Herrn Feyer-

herm, der ihm von einem Schüler einmal in der Schülerzeitung "Nichts" gemacht wurde. Das Beispiel zeigt, wie verhärtet die Fronten in diesem Konflikt sein konnten. Dabei ist diese Anschuldigung insofern haltlos, als daß Herr Feyerherm die Menschen nachweislich nicht in weiße und andersfarbige unterscheidet, sondern in "Sportler" und "Frührentner".

Auch Herr Feyerherm übt sich nun als Rentner, allerdings nicht ohne etwas am AGD zurückzulassen: Die von ihm ersonnenen Spitznamen werden die Benannten vermutlich noch überleben. Wir müssen offenlassen, welcher Spitzname dem Feyerhermschen Wesen gerecht zu werden in der Lage wäre. Gleich, was irgendein Genius erdenken mag, ein Teil von Herrn Feyerherms Eigentümlichkeit wird immer ungenannt bleiben: Nomina nuda tenemus (Uns bleibt nichts als nackte Namen).

Arthur Wogs, Marcel Müllerburg
(Abitur 1999)



Der Tunnel zur Schultür

Wir haben einiges vorangebracht

Im Mittelpunkt der Vorstandsarbeit standen wiederum die vier Bereiche

- Zeitzeugengespräche
- Berufsberatung
- Stammrolle
- Dahlemer Blätter

Die Zeitzeugengespräche sind angelaufen, insgesamt vier Veranstaltungen wurden im Jahr 1999 durchgeführt. Dabei wurden geschlossene Gruppen, speziell Grund- und Leistungskurse in den Fächern Geschichte/Politische Weltkunde mit jeweils einem Referenten zusammengebracht. Diese hatten allerdings eine sehr unterschiedliche Sicht der Abläufe, Bernard P. Bielmann berichtet an anderer Stelle darüber. Insgesamt war die Gesprächsreihe aber ein Erfolg und

soll fortgeführt werden. Allerdings sieht die Schule gegenwärtig Schwierigkeiten, sie in den Lehrplan einzubinden.

Für die Aktion Berufsberatung konnten kompetente Referenten gewonnen werden. Aus Kostengründen und zur Vereinfachung der organisatorischen Abläufe haben wir uns dabei auf Mitglieder aus dem Raum Berlin/Brandenburg beschränkt. Den Alten Arndtern aus dem übrigen Bundesgebiet und dem Ausland, die sich zur Verfügung gestellt haben, sei für ihre Bereitschaft gedankt. Die Referenten berichteten auf den Veranstaltungen zunächst über Berufsbild, Ausbildungsgang und Berufschancen und gaben anschließend Gelegenheit zur Diskussion. Bei den teilnehmenden Schülern wurden die Beratungen sehr positiv aufgenommen. Leider hatte die Schule nicht in ausreichendem Umfang für die Veranstaltungen geworben und entgegen der Zusage



Vorstandsmitglieder Bettina Kopke, Alexander von Dippel, Andrea Behr, Bernard P. Bielmann (von links nach rechts)

des früheren Schulleiters wurden die Interessenten auch nicht vom Unterricht freigestellt, sodass die Beteiligung recht unterschiedlich war. Inzwischen wurde vereinbart, dass die Beratungen zentral an Wandertagen durchgeführt werden. Die Aktion wird weitergeführt.

Die Arbeiten an einer neuen Stammrolle machen Fortschritte. Da die Veröffentlichung personenbezogener Daten jedoch nur mit der Zustimmung der Betroffenen erfolgen darf, wurde eine aufwändige Fragebogenaktion in den 'Dahlemer Blättern' gestartet, die derzeit ausgewertet wird. Daneben werden die Klassenlisten, die von Ehemaligen geschickt oder nach Jahrgangstreffen übergeben wurden, analysiert und die dort Angegebenen angeschrieben. Wir wollen versuchen, die neue Stammrolle noch in diesem Jahr in Druck zu geben. Sie soll wie die letzte, 1981 herausgegebene Stammrolle an die zahlenden Mitglieder oder spendenden Alten Arndter kostenlos abgegeben werden. Alle andere Interessenten müssen voraussichtlich 12 DM dafür zahlen.

Die 'Dahlemer Blätter' wurden mit der Ausgabe 1999 für alle sichtbar in der Gestaltung behutsam renoviert. Die Veränderungen in Layout und Druck werden auch zu einer Senkung der Kosten führen. Wir wollen unsere Zeitschrift insgesamt lebendiger gestalten. Die Redaktion ist für die Zusendung von Beiträgen (möglichst per E-Mail oder auf Diskette) sowie für die Überlassung brauchbarer Fotos immer dankbar.

Die neue Satzung ist in Kraft, nachdem der Vorstandsentwurf in der Jahreshauptversammlung am 13. Dezember 1999 mit kleinen Änderungen einstimmig angenommen worden war. Der Satzungstext kann bei uns angefordert werden, er steht auch unter www.alte-arndter.de in unserer website. Wesentliches Novum der Satzung ist die Einführung eines Mitgliedsbeitrages. Die Mitgliederversammlung hat einen Mindestbetrag von zwölf DM pro Jahr festgesetzt. Künftig will der Vorstand den Eingang von Mitglieds-

beiträgen oder Spenden sehr sorgfältig prüfen und kann Mahnungen nicht ausschließen. Dass von derzeit 1500 gezählten Mitgliedern nur rund 300 unterschiedlich hohe Beiträge überwiesen haben, bereitet uns erhebliche Schwierigkeiten.

Immerhin haben uns die vorhandenen Mittel die Überholung der Orgel in der Aula ermöglicht. Außerdem wurden neue Mikroskope für den Fachbereich Biologie angeschafft und dem Fachbereich Musik die Finanzierung eines Computermonitors ermöglicht.

Auf den schulischen Veranstaltungen (Dahlemer Tag, Musikabende) war der Verein regelmäßig mit eigenen Ständen vertreten. Auf dem 'Dahlemer Tag' war der Info-stand in der Eingangshalle stets gut besucht; anlässlich der Musikabende wurden neben T-Shirts und Informationsmaterial auch Speisen und Getränke angeboten. Nach der Verabschiedung der Abiturienten wurde wieder zu dem schon traditionellen Sekt-empfang eingeladen. Da das Restaurant 'Alter Krug' nach wie vor geschlossen ist und andere geeignete Räumlichkeiten in der Umgebung nicht zur Verfügung stehen, konnte der Vorstand leider nicht, wie geplant, zum einem Jahrestreffen der Alten Arndter einladen.

Ich möchte an dieser Stelle allen Vorstandsmitgliedern für die engagierte, harmonische und vertrauensvolle Zusammenarbeit danken. Der aus drei Generationen zusammengesetzte Vorstand ist gut zusammengewachsen und damit durchaus leistungsfähig. Zu danken ist auch allen Mitgliedern, die sich in großer Zahl an Veranstaltungsreihen beteiligt oder Funktionen im Verein übernommen haben, sowie schließlich der 'guten Seele' der Arndt-Schule, Frau Stodieck, die umsichtig die eine oder andere 'Geschäftsstellenfunktion' für uns übernehmen musste und dies stets perfekt 'gemanagt' hat.

Andreas Tosberg

Auch die Alten Arndter sind jetzt „online“

Nach dem Internet-Boom der letzten Zeit ist es endlich soweit: Nun sind die Alten Arndter mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten. Unter

<http://www.alte-arndter.de>

stellt sich der Verein vor. Hier können die neue Satzung und die Protokolle der Jahreshauptversammlungen nachgelesen und Kontakt zum Vorstand aufgenommen werden. Außerdem erscheinen die Dahlemer Blätter jetzt auch online.

Das Design lehnt sich an die alte Schul-Homepage an (bisher unter <http://www.b.shuttle.de/b/arndt-os/>), bei der bisher leider ein entsprechender Link zur aktuellen Vereins-Seite fehlte und die selbst nicht mehr gewartet werden konnte. Eine völlig neue Seite ist in Arbeit.

Besonders interessant ist die neue Homepage, wenn es um aktuelle Informationen geht. Es kann sich lohnen, ab und zu in den regelmäßig 'geupdateten' Aushang von

Schulveranstaltungen hereinzuschauen, sodass man besser auf dem Laufenden ist als durch die Lektüre der nur jährlich erscheinenden 'Dahlemer Blätter'. Derzeit wird geplant, für alle Interessierten eine Mailing-Liste einzurichten, die auch über bloße Informationen zu Veranstaltungen hinausgehen kann. Ebenso ist denkbar, dass einzelne Abiturjahrgänge sich über unsere 'Site' koordinieren können. Anregungen dazu nehmen wir gern auf.

Nicht zuletzt bitten wir darum, uns über unser Online-Formular Adressenänderungen oder Beitritte zum Verein kundzutun oder die Bereitschaft zu bekunden, sich für das Projekt Zeitzeugen oder Berufsberatung zur Verfügung zu stellen. Wer nicht über einen Internet-Anschluss verfügt, kann das natürlich auch weiterhin 'analog' tun, aber nun gibt es die Möglichkeit, Papier, Porto und Zeit zu sparen.

Alexander von Dippel

(AvonDippel@alte-arndter.de)

Kurzbesucher im AGD: TV-Moderator Thomas Gottschalk

Thomas Gottschalk, TV-Moderator und Publikumsliebhaber, hat im März das Arndt-Gymnasium besucht. Und das kam so: Sohn Roman geht auf die Viewpoint School im kalifornischen Calabasas, sein Freund Steve Zehden auf das AGD. Dessen Vater, der Berliner Hotelunternehmer Michael Zehden, organisierte den Besuch in Dahlem während eines Berlin-Aufenthalts von Gottschalk, der Schüler der Viewpoint School nach Deutschland begleitete. Zwar war gerade Mathematik angesagt, aber Englisch-Lehrerin Ulrike van Rinssum bat die Schüler in die Aula. Dort be-

richtete Thomas Gottschalk über den amerikanischen Schulalltag. Er kennt sich aus als Elternvertreter an der kalifornischen Schule und als ehemaliger Lehrer: Einst unterrichtete er Deutsch und Geschichte, ehe er zum Fernsehen ging.

Liebe Alte Arndter,

damit wir unsere Adressendatei immer auf dem neuesten Stand halten, demnächst eine möglichst vollständige und aktuelle „Stammrolle“ herausgeben und den Empfang der „Dahlemer Blätter“ gewährleisten können, ist es notwendig, uns bei jedem Umzug die neue Anschrift mitzuteilen. Außerdem sind wir dankbar für jede Information über Namensänderungen, Eheschließungen, Geburten und Todesfälle. Bitte benutzt dazu diesen Vordruck.

Verein der Freunde des Arndtgymnasiums e.V.
Königin-Luise-Str. 80-84
14195 Berlin

Fax-Nr. 030-8313939 (Bettina Köpke)

Hiermit teile ich mit, dass ich umgezogen bin.

Name: Vorname:

Geburtsname: Abitur-Jahrgang:

Neue Anschrift:

Telefon: Fax:

Ich teile Ihnen mit, dass (Name und Abiturjahrgang)

..... am verstorben ist.

Datum: Unterschrift:

Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V.

Königin-Luise-Str. 80-84

14195 Berlin

Fax-Nr. 030-8313939 (Bettina Köpke)

B e i t r i t t
e r r
u n g
k l ä
r u n g

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums e.V. und möchte die "Dahlemer Blätter" erhalten. Den Mitgliedsbeitrag, der zur Zeit mindestens 12,- DM bzw. 6,- € beträgt, werde ich regelmäßig überweisen.

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass meine Daten vom Verein der Freunde des Arndtgymnasiums gespeichert, aber ausschließlich zu Vereinszwecken verwendet werden. Dies schließt die Veröffentlichung in einem Verzeichnis der lebenden ehemaligen Arndter, der „Stammrolle“, ein.

Name: Vorname:

Geburtsname: Abitur-Jahrgang:

Anschrift:

Telefon: Fax:

E-Mail-Adresse:

KASSENBERICHT

Erstmals fragte das Finanzamt nach

Diesmal ist uns das Finanzamt zuvorgekommen. Erstmals wurde von uns für 1998 eine Erklärung zur Körperschaftssteuer verlangt, die zum Glück wegen geringfügig höherer Ausgaben als Einnahmen zu keiner Steuerforderung führte. Die korrekte Erklärung führte freilich dazu, dass wir uns auch für 1999 erklären mussten – pünktlich zum 15. Mai 2000. Der Kassenbericht musste also früher als sonst fertiggestellt sein; wir wollten kein Mahnverfahren provozieren, verbunden mit unnötigen Kosten. Der an dieser Stelle dargestellte Kassenbericht ist wie im vergangenen Jahr noch nicht von unseren Kassenprüfern Heinz von Tengg-Kobligk und Alexander Pantos durchgesehen; dies wird erst vor der Mitgliederversammlung geschehen, die für den 15. November vorgesehen ist. Unsere Leser müssen also zunächst einfach den Angaben des Schatzmeisters glauben.

Das Wichtigste – und Erfreulichste – zuerst: Unsere Einnahmen stiegen gegenüber 1998 um über 4.000 DM und erreichten mit 23.135 DM wieder die gewohnte Höhe. Da die neue Satzung, die Mitgliedsbeiträge vorsieht, erst vom 1. Januar 2000 an gilt, sind in den Überweisungen der Alten Arndter solche Beiträge noch nicht enthalten. Die Ausgaben bewegten sich mit 23.082 DM diesmal knapp unter den Einnahmen. Der größte Posten war die Anschaffung von Labormikroskopen für den Fachbereich Biologie, danach folgten die Kosten für Druck und Versand der "Dahlemer Blätter", unser wichtigstes Kommunikationsmittel innerhalb des Vereins.



Die Einnahmen des Vereins betragen im Jahre 1999:

Beiträge und Spenden	19.188,00 DM
Zinsen	1.767,41 DM
Verkäufe bei Veranstaltungen	2.180,10 DM

Insgesamt 23.135,51 DM

Wir gaben aus für

Labormikroskope	10.669,50 DM
Monitor für FB Musik	1.029,82 DM
Pflege der Orgel	1.215,68 DM
Empfang zum Abitur 1999	574,35 DM
Preis der Alten Arndter	1.000,00 DM
Versicherung Ruderboote	711,12 DM
Dahlemer Blätter/Druck	3.343,93 DM
Dahlemer Blätter/Versand	1.193,40 DM
Vers. Fragebogen Stammrolle	1.116,16 DM
Büromaterial + Porto	726,78 DM
Bankspesen	279,35 DM
Sonstiges	1.222,21 DM

Insgesamt 23.082,30 DM

Unsere Guthaben betragen am 31.12.1999

Bankkonten	30.748,48 DM
Wertpapiere	25.000,00 DM
Sparkonto Simson-Stiftung	2.387,51 DM
Bar	1.734,54 DM

Wir wollen uns bei allen bedanken, die unsere Arbeit für die Schule und den Verein finanziell unterstützen. Die Spenden lagen manchmal in vierstelliger Höhe. Dass wir nicht leichtfertig mit den uns zur Verfügung gestellten Mittel umgehen, mag aus der oben stehenden Abrechnung hervorgehen. Auch künftig sind wir allen Mitgliedern und Freunden dankbar, wenn sie über den Mindestbeitrag von 12 DM hinaus weiterhin großzügig helfen.

Dietrich von Thadden

Wahrheit und Wachsamkeit

Es ist gar nicht so einfach, Menschen und Ansichten zusammenzubringen.

Aus verschiedenen Gründen ist es mir als dem für die 'Zeitzeugengespräche' zuständigen Vorstandsmitglied im vergangenen Schuljahr nicht gelungen, Gespräche zwischen Schülern des AGD und Alten Arndtern der Kriegsgeneration zu vermitteln. Das lag vornehmlich an Termenschwierigkeiten seitens der Schule ebenso wie seitens derjenigen, die bereit waren, den Schülern Rede und Antwort zu stehen. Manch einer fühlte sich auch gesundheitlich nicht mehr in der Lage dazu, zumal für die meisten damit eine Reise nach Berlin verbunden gewesen wäre.

Natürlich halten wir gemeinsam mit der Schule an dem Projekt fest und wollen den Kreis der infrage kommenden Zeitzeugen nun auch auf diejenigen erweitern, die ihre Schulzeit im Arndt-Gymnasium erst in den Jahren nach dem Krieg erlebt haben. Wer sich selbst gern dem Gespräch mit den Schülern stellen will, ist nach wie vor aufgerufen, sich bei uns zu melden.

Die oben genannten praktischen Schwierigkeiten sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Auseinandersetzung mit den eigenen Erlebnissen in der Nazizeit, positiven wie negativen, vielen unserer älteren 'Alten Arndtern' sehr am Herzen zu liegen scheint. Zumal dann, wenn die eigene Betrachtungsweise der damaligen Umstände von der heute verbreiteten abweicht. Man findet sich wieder in einem Zwiespalt zwischen den einerseits nicht nur negativen Erfahrungen, die man damals, vielleicht auch in NS-Jugendorganisationen oder in der Wehrmacht, gemacht hat, und andererseits dem heutigen Wissen um die Verbrechen, die dieses System erst ermöglicht hat und die in seinem Namen begangen wurden.

In Gesprächen mit den Zeitzeugen habe ich dieses Dilemma ebenso oft herausgehört wie

in den Briefen, die uns erreichten, gelesen. Der Wunsch nach ehrlicher Auseinandersetzung ist vielen gemeinsam. Mit Jugendlichen kann die Diskussion darüber auch deshalb so spannend sein, weil sie Fragen stellen, die man sich selbst nicht stellen kann, gerade weil man ja alles aus einer sehr persönlichen Warte sieht.

Hinter dem Wunsch, den Jugendlichen von heute die Sichtweise der Jugendlichen von damals zu schildern, steht häufig das Anliegen, ihnen zu vermitteln, dass nicht alles so schlecht gewesen sei, wie es in den Geschichtsbüchern und Medien dargestellt wird, ihnen den damaligen 'Zeitgeist' nahe zu bringen, der die Begeisterung der Massen und ihre Hörigkeit erklärt, in dem sich aber auch manche als positiv erachteten Werte manifestierten, die heute keine Rolle mehr spielen. Für junge Menschen von heute ist es andererseits schwer, sich in diese Gedanken und Gefühle hineinzuversetzen.

Der beiderseitige Austausch über den 'Zeitgeist' von damals und von heute, über damalige und heutige Werte, über Vorstellungen von Gemeinschaft und Kameradschaft ist Teil meines Anliegens. Darüber hinaus möchte ich, dass Jugendlichen von heute verstehen lernen, wieso sich ihre Großeltern so verhalten haben, wie sie es taten. Dies nicht nur, um den allzu einfachen Vorwurf 'Warum habt ihr nichts gemacht?' zu relativieren. Zugleich muss diese Einsicht dazu führen, die Wachsamkeit der jungen Leute zu schärfen, sich nicht so leicht verführen zu lassen, die gesellschaftlichen Ereignisse um sie herum kritisch wahrzunehmen und zu hinterfragen, was ihnen als gut und richtig verkauft wird.

Insofern ist mein Anliegen gar nicht so weit entfernt von denjenigen, die kritische Wachsamkeit auch gegenüber der Meinungsmache der Medien und der heutigen politischen Eliten fordern. Hellhörig werde ich jedoch, wenn damit der Vorwurf einhergeht, es werde

eine 'einseitige Geschichtsschreibung der Sieger' betrieben, die nur der 'Political Correctness' folge und den damaligen Deutschen Unrecht tue. Natürlich kann das Verhalten des Einzelnen nur in Betrachtung seiner Umstände und aus heutiger Warte ohnehin nur unzureichend bewertet werden. Aber ich bin glücklich, dass der 'Zeitgeist' von heute es für wichtig erachtet, den Jugendlichen Prinzipien wie Menschenwürde und Menschenrechte zu vermitteln. Die Wachsamkeit all jenen gegenüber, die diese Werte zu verletzen trachten, darf dabei nicht fehlen.

In einem Brief an mich steht der Satz: 'Auch wir Deutschen haben ein Recht auf Wahrheit'. Es gibt keine historische Wahrheit, sondern immer nur subjektive, temporäre Sichtweisen. Aber es gibt historische Fakten, die gerade uns Deutsche warnen sollten. Diese Fakten, die namentlich den Holocaust ermöglichten, den persönlichen Erfahrungen gegenüberzustellen, können zu dem Lernergebnis führen, das ich mir von den 'Zeitzeugengesprächen' erhoffe.

Bernard P. Bielmann

Ernst-Moritz Arndt, der Märchenerzähler

Ernst-Moritz Arndt, Freiheitsdichter, Historiker und Namenspatron unserer Schule (1769-1860), hat sich auch als Sammler und Erzähler von Märchen, Sagen und Geschichten seiner Heimat Rügen verdient gemacht. Die in Vergessenheit geratenen Geschichten wurden inzwischen wieder in vier Ausgaben publiziert. Dazu gehört 'Die Geschichte von den sieben bunten Mäusen', die Sagen von der 'Prinzessin Svanvithe', den 'Unterirdischen in den neuen Bergen bei Ramin' und vom 'Rattenkönig Birlibi' sowie die traurige Geschichte von 'Kater Martinchen'.

Eigentlich hätte ein Sturm ausbrechen müssen

Lieber Herr v. Thadden,

Ihr 'Leid'-Artikel in der Ausgabe 1999 der 'Dahlemer Blätter' hat mich aufgeschreckt. Was ist das für ein Staat, in dem es möglich ist, dass sich ein Schulleiter ungeachtet seines Beamteneides derart davon machen kann! Jetzt müsste doch eigentlich ein Sturm ausbrechen, von Seiten der Eltern, der Schüler und – der Lehrer. Offensichtlich hat sich bisher nichts getan? Wäre dem so, würde dies meine Sorge hinsichtlich einer allzu saturierten und daher gleichgültigen Einstellung weiter Kreise unserer Bevölkerung gegenüber dem Staat leider nicht von der Hand weisen!

Henning v. Burgsdorff (Abitur 1938)

Das war die Spitze des Ungewöhnlichen

Lieber Dietrich v. Thadden,

mit großer Bestürzung habe ich den von Ihnen für die Ausgabe 1999 der 'Dahlemer Blätter' geschriebenen Kommentar gelesen. Ist es möglich, dass ein Schulleiter, der offenbar auf diesen Posten 'gehievt' worden ist, so 'von der Fahne ging'? Während meiner langjährigen Tätigkeit bei der Bezirksregierung Lüneburg habe ich auch allerlei Ungewöhnliches mit Schulleitern erlebt – dies ist jedoch die absolute Spitze!

An wirkliche Schulleiter wie Kappus, Wachsmuth und Pudelka erinnert man sich in diesem Zusammenhang nur mit Wehmut!

Klaus-Jürgen Greiser (Abitur 1958)

Die Schüler: Wie das AGD war und wie es sein wird



Auf dem Podium der Aula versammelt. Abiturienten 2000

Sehr geehrte ehemalige Lehrerinnen und Lehrer,

liebe Mit-Abiturienten, Eltern und temporale Vorgänger,

statt einer langatmigen, langweiligen, rein aus Fakten bestehenden Abiredede wollen wir eine kurze fantastische Geschichte erzählen. Wir befinden uns im Jahre 1909. Seit dem 16. Oktober besitzt Dahlem eine neue öffentliche Einrichtung: Das Arndt-Gymnasium.

Ein frisch gebackene Lehrer, der hier Fritz Feyerherm heißen soll, der jedoch genauso

gut einen anderen Namen wie zum Beispiel Wölke oder Reich hätte haben können, betritt den Flur des gerade erst fertig gestellten Schulgebäudes und rutscht fast auf den spiegelglatten Kacheln aus, die die Eingangshalle zieren. 'Hagel und Granaten, warum ist denn hier kein ordentlicher Lino-leumboden, wie er in jede öffentliche Anstalt gehört?'

Hoppla, was war denn das? Hat sich Herr Feyerherm da ein besseres Arndt gewünscht? Immerhin könnten auch Energiesparlampen zur besseren Ausleuchtung des Flures beitragen. Aber zurück zu unserem Althilologen, dem Meister der Leibes-

erüchtigungen, und seinen Zukunftsvisionen. 'Das war sicherlich wieder einer dieser blöden Schülerstreiche, den sich die Kinder ausgedacht haben. Wahrscheinlich Schmierseife oder so was. Das kann bei zukünftigen Schülergenerationen nur besser werden. So kann das ja nicht weiter gehen.'

Ob er da richtig liegt? Schauen wir uns doch mal den Abi-2000-Jahrgang des Arndt-Gymnasiums an. Jeder wird sich noch an den von den Schülern falsch gestellten Wecker Wildenhofs erinnern, der die Stunden auf eine angenehme Länge zusammenschrumpfen ließ. Oder an die unauffindbare Türglocke in Scheffels Lateinunterricht, die durch geschickt geworfene Papierkügelchen aktiviert wurde. 'Aber auch das sonstige Benehmen der Kleinen lässt zu wünschen übrig. Man muss sich wieder auf Zucht und Ordnung zurückbesinnen!'

Ja, lieber Lehrer, leider hält auch die Zukunft noch Schattenseiten für Sie bereit. Man stelle sich nur mal aus dem Fenster fliegende Feuerlöscher oder von Bier triefende Wörterbücher vor. Aber was kann die Ordnung zurückbringen? 'Ach, da hilft der Bogenschütze, das angehende Schulmaskottchen. Ja, der Griechisch- und Lateinunterricht vermittelt noch echte Grundwerte. Und das 'Andra meune pemusa politropon hosmala polla' geht einem in Fleisch und Blut über.'

Aber, Herr Feyerherm oder Herr Wölke oder wie auch immer unser Lehrer heißen mag: Auch ohne Pflichtfach Griechisch steht die Menschheit noch auf zwei Beinen. Und auch die Demokratie hat sich in der Welt größtenteils durchgesetzt. 'Aber genau da liegt der Hase im Pfeffer. Diese Demokratie, da könnte ja jeder Schüler daherkommen und mitreden wollen. Schon zwischen dem Rektor und dem Konrektor führt sie zu endlosen Diskussionen.' Ein Problem, dass inzwischen von den Behörden elegant gelöst worden ist, durch

Sparpolitik und mangelnde Flexibilität. Auch das von Feyerherm sicherlich hochgeschätzte Dach des Hauses hat darunter stark zu leiden. Muss wirklich erst einem Lehrer durch einen Ziegel der Scheitel nachgezogen werden, bevor ein neues Dach halbwegs finanziert werden kann?

Doch verlassen wir unsere fantastische Geschichte und schauen mal, wie wir selbst uns unsere Schule im Jahr 3000 vorstellen.

Morgens 8 Uhr: Ein Lothar fährt mit frisch desinfizierten Händen das Lernsystem hoch. Der Rektor aktiviert seinen Kommunikator und man hört: 'Scherbel, beam die Schüler rein!' Langschläfer sind sofort an Schlafanzügen und verstörtem Gesichtsausdruck zu erkennen.

Doch trotz der Hi-Tech-Geräte, die durch die riesige, sich über das gesamte Dach erstreckende Solaranlage betrieben werden, lässt sich über gewisse Mängel nicht hinwegsehen. So ist das Papier in der Toilette immer noch zentral an einer fest montierten Stange angebracht. Und die inzwischen durch einen Bewegungsmelder betriebene Schullofttür straft weiterhin jede Verspätung durch das Aussperren aus dem Schulgebäude.

Leider hat auch das Lernsystem den Unterricht recht eintönig werden lassen. Es gibt keinen Herrn Bogumil mehr, mit dem man trefflich über das Für und Wider von Urlaubsreisen streiten kann. Und keinen Herrn Burdinski, der den Fußball aus der Garage holt und sich seinen Stuhl gleich mitbringt, um in Ruhe die Stunde genießen zu können. Oder einen Herr Meyer, der sich auf jede Stunde aufs Neue freut. Auch eine Frau Rath wird es nicht mehr geben, bei der man bei jeder Frage genügend Zeit mitbringen muss, um auf das Ende der Antwort zu warten. Und Herr Ladenthin, der gnadenlos den Unterricht bis zur letzten Stunde durchzieht. Herr Gomm wird fehlen, mit seinen Diskussionen über Aliens und sonstige in der PM behandelten Themen. Und

Herr Michael wird nicht wieder auftauchen mit seinen uralten Matrizen. Die karierten Hosen von Herrn Fielitz werden einem fehlen. Und auch Speck, der sich immer die Butterbrote seiner Schüler erschleicht. Kein Computer wird wie Frau Hackelör Selbstgespräche führen. Oder sich die Brillenbügel in die Augen stechen wie Frau Pflug. Und kein Mölle kommt mehr mit lateinischen Hagar-Comics an.

All das wird uns in Zukunft fehlen. Die Liste ließe sich wohl ewig fortsetzen. Doch trotz Korrosion und sauren Regens wird das Arndt-Gymnasium weiter bestehen bleiben. Wir hoffen, Ihnen hat unser kleiner Ausblick in Zukunft und Vergangenheit gefallen und sind froh, sagen zu können: Wir haben fertig!

Wir danken für die hilfreiche Lehrerbegleitung über sieben Jahre und hoffen, dass nicht nur wir mit den Lehrern, sondern auch Sie mit uns weitgehend eine angenehme und manchmal auch anregende Zeit hatten. Und dass Ihnen noch genug Kraft für die kommenden Generationen geblieben ist.

Ausgedacht und vorgetragen von Nicolas Westermann und Philipp Offermann



Die Abiturienten des Jahres 2000 waren:

Sandra Ahrens, Roosmarijn Anschutz, Thushyanthan Baskaran, Kirstin Bauch, Gesine Katharina vom Bauer, Henrike Bauer, Elisabeth Beckmann, Katharina Braun, Christian Barend, Simon Deml, Emel Erbasan, Felix Freist, Hubertus Groepper, Lioba Seraina, Solveig Grünberg, Robert Habicht, Jonas Haertle, Christine Hartung, Myriam Hatry, Martin J. Heindl, Martin Hesterberg, Verena Höhn, Peter Horbert, Jan-Peter Ismer, Fabian Kaya, Johannes Kemmet, Florian Kittelmann, Ines Kljucar, Fan-Yi Lam, Sandra R. Lane, Marc Leinweber, Marc Liepmann, Martina Lohmann, Dominique Madeheim, Nima Mahdjour, Annika Markmann, Christopher Merkel, Nathalie-Josephine von Möllendorff, Ben Nassar, Julia Niebergall, Philipp Offermann, Yolanda Ortiz Deutschmann, Kirsten Petri, Slav Petrov, Laila Pfennig, Marianne Pohl, Alexander Popisil, Christian von Prollius, Victoria Reichardt, Kai Rieche, Claudia Rosso, Deniz Sayilgan, Lennart Schley, Harriet Schmucker, Marc Schneller, Maximilian Schultheiss, Volker Schütt, Fabian Seelbach, Christoph Seifert, Alexandra Stenzel, Benedikt Stronk, Kim-Carolin Tübben, Tillmann Utesch, Malik Vorderwülbecke, Sebastian Wahle, Jan Wäscher, Enzo Weber, Till Adolphy Weber, Nicolas Alexander Westermann, Jan Winkler, Benjamin Wolf, Florian Wonneberg, Sebastian Zabre, Christiane Zwick.



Stop - aber nicht für Arndter

Der Lehrer: Warum Sokrates wusste, dass er nichts wusste

Liebe Abiturienten,

es war mir zu Ohren gekommen, dass Ihr ursprünglich alle mit roten Strohhüten zur Entlassungsfeier erscheinen wolltet. Offensichtlich ist gegenüber diesem Plan eine Sinnesänderung eingetreten, die uns diesen Auftritt erspart hat. Über die Hüte will ich nur sagen: Seid auf der Hut vor Euch selbst! Oft wird nämlich der Mensch von seinen Begierden angefallen, und die Vernunft hat es dann schwer, sich durchzusetzen.

Mit diesem Satz sind wir bei meinem eigentlichen Thema: Sokrates. Er hatte niemals etwas auf dem Kopf, aber umso mehr im Kopf, obwohl er vielen durch den Spruch

„Ich weiß, dass ich nichts weiß“ bekannt geworden ist. Zu dem, was er damit meint, komme ich später.

Wenn auch für die sieben Teilnehmer des Griechisch-Leistungskurses vieles von dem, was ich vortragen werde, ein alter Hut ist, so meine ich doch, dass es an einer Schule, zu deren Profil die Pflege der alten Sprachen gehört, nicht fehl am Platze ist, sich in der letzten Stunde eines Schülerdaseins mit einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der griechischen Antike zu beschäftigen.

Es gibt in großer Menge Urteile über Sokrates, die sowohl sein philosophisches Wirken als auch seine charakterlichen



Blick auf die alte Direktor-Villa in der Königin-Luise-Straße



Vorzüge preisen. Ich möchte eins davon in Auszügen vortragen. Ich habe es einer Aschendorff-Ausgabe zu Platons 'Apologie des Sokrates' entnommen. Dort steht:

"Wenn es das Kennzeichen eines wahrhaft großen Mannes ist, dass die von ihm in die Welt geworfenen Gedanken nicht ein Raub der Zeit werden, sondern Ewigkeitswert besitzen, so gehört Sokrates unzweifelhaft zu den geschichtlichen Größen der Menschheit. Denn noch weilt der Geist des Denkers unter uns als ein Lebender, noch zwingt die Persönlichkeit des Erziehers die Gemüter der Menschen durch einen wunderbaren Zauber in ihren Bann. Die Idee des Wissens, die er zuerst mit klarem Bewusstsein erfasst, die methodische Wahrheitsforschung, die er zuerst geübt, die wissenschaftliche Behandlung der ethischen Fragen, wie er sie begonnen hat, das sind alles unverlierbare Schätze unseres geistigen Beitzes. Trotzdem steht uns der Denker Sokrates nicht so hoch wie der Erzieher. Es scheint, als ob der pädagogische Genius der Menschheit in ihm zur Erde herabgestiegen sei. Denn er hat die höchste Forderung aller Erziehungskunst verwirklicht,

indem er lebte, was er lehrte, und lehrte, was er lebte."

Gerade dieses ist es, was Sokrates von vielen Größen dieser Zeit unterscheidet: die absolute Glaubwürdigkeit. Sie macht ihn auch heute noch zu einem Vorbild für die junge Generation. Dabei war Sokrates ein einfacher Mann, geboren 469 v.Chr. als Sohn einer Hebamme und eines Steinmetzen; er hat selbst das Handwerk des Vaters gelernt, sich aber schon als junger Mann der Philosophie hingegeben.

Wie Sokrates mit den Leuten umging, wie er jemanden, der sich anmaßte, ohne rechte Vorbildung ein guter Redner und Staatsmann zu werden, von seiner Arroganz heilte, das will ich Euch anhand einer Begegnung mit dem jungen Athener Euthydemos zeigen, wie sie in Xenophons "Memorabilien", den "Erinnerungen an Sokrates", geschildert wird. Euthydemos meint, weil er Schriften von Dichtern und Sophisten gesammelt hat, gebildeter zu sein als die anderen und auf die Ratschläge von Kennern, also auch auf die von Sokrates, verzichten zu können. Dazu heißt es bei Xenophon:

"Als Euthydemos dann wieder mal abwesend war, sah er, dass jener wegging und sich hütete, den Anschein zu erwecken, als ob er den Sokrates wegen seiner Weisheit bewundere. Da sagte er: Ihr Freunde, dass dieser Euthydemos hier, sobald er im rechten Alter ist, es nicht versäumen wird, wenn der Staat zum Reden über irgendeinen Gegenstand auffordert, seine Meinung zu äußern, das geht offensichtlich aus dem hervor, was er treibt. Ich habe doch den Eindruck, dass er bereits eine schöne Vorrede für seine Volksreden vorbereitet hat und sich dabei in Acht nimmt, dass man etwa glaubt, er habe von jemandem etwas gelernt. Offenbar wird er sicherlich seine Rede folgendermaßen einleiten: Allerdings, ihr Männer von Athen, habe ich von niemandem jemals etwas gelernt, auch habe ich, wenn ich von irgendwelchen Leuten hörte, die tüchtig im Reden und Handeln seien, mich niemals um den Verkehr mit ihnen bemüht, und

ich bin auch nicht darauf aus gewesen, für mich unter den Sachkundigen einen Lehrer zu gewinnen, sondern gerade das Gegenteil tat ich. Ich habe es nämlich mit Ausdauer nicht nur vermieden, von jemandem etwas zu lernen, sondern auch etwa diesen Anschein zu erwecken. Gleichwohl will ich euch meine Meinung sagen, wie sie mir von selbst in den Sinn kommt. Ebenso dürfte es auch passend sein, so anzufangen für die, welche vom Staat das Amt eines Arztes zu erhalten wünschen. Es wäre wohl angebracht für sie, ihre Rede folgendermaßen zu beginnen: Allerdings, ihr Männer von Athen, habe ich von niemandem jemals die ärztliche Kunst erlernt, und ich habe auch niemals unter den Ärzten einen Lehrer für mich gesucht; mit Ausdauer habe ich mich nämlich nicht nur davor gehütet, etwas von den Ärzten zu lernen, sondern auch nur den Anschein zu erwecken, als hätte ich diese Kunst erlernt. Gleichwohl gebt mir das

Amt eines Arztes; ich werde mich freilich bemühen, durch den Versuch an Euch zu lernen. Alle Anwesenden lachten über diese Vorrede."

Kommen wir zurück auf den Satz 'Ich weiß, dass ich nichts weiß'. Darin bedeutet 'wissen', wie der italienische Philosoph Romano Guardini ausführte, ein Erkennen des Ewig-Gültigen und ein Verstehen des Zeitlich-Bedingten aus jenem her. Sokrates weiß, dass er solches Wissen nicht hat, eben damit weiß er auch, dass es ein solches Wissen gibt und mißt sich selbst daran.

Sokrates drückt das in der 'Apologie' etwas einfacher aus. Er empfindet nämlich den Spruch des delphischen Orakels, dass niemand weiser ist als Sokrates, als einen Antrieb zu prüfen, ob tatsächlich jemand weiser ist, und schildert dieses



Im Spätherbst sollen die Gerüste fallen

Unternehmen:

„Als ich mir nun diesen Mann (den ersten Gesprächspartner) genau ansah – seinen Namen brauche ich sicher nicht zu nennen, es war aber einer von den Politikern, der, als ich ihn prüfte, auf mich diesen Eindruck machte – und als ich mit ihm sprach, kam ich zu der Ansicht, dieser Mann werde zwar von vielen anderen Menschen und am meisten von sich selbst für weise gehalten, sei es aber nicht. Und dann versuchte ich wiederholt, ihm zu beweisen, dass er sich zwar für weise halte, es aber nicht sei. Die Wirkung war, dass ich mich bei ihm und vielen von den Anwesenden verhasst machte. Als ich mich aber dann entfernte, ging mir der Gedanke im Kopf herum: Diesem Menschen bin ich (wirklich) an Weisheit überlegen. Denn es scheint zwar, als wisse keiner von uns beiden irgend etwas Gutes und Rechtes; dieser glaubt es aber zu wissen, obgleich er nichts weiß, während ich zwar (ebenfalls) nichts weiß, aber auch nicht (etwas zu wissen) glaube. Es scheint also, dass ich jedenfalls diesem ein wenig an Weisheit überlegen bin, und zwar darin, dass ich dann, wenn ich etwas nicht weiß, auch nicht glaube, ich wüßte es.“

Als ein konkretes Beispiel, wie Sokrates sich gegenüber Dingen, die er nicht genau kennt, selbst verhält, möchte ich noch die Behandlung der Furcht vor dem Tode anführen:

„Denn den Tod fürchten, meine Mitbürger, was ist das anders als sich dünken, weise zu sein, ohne es doch zu sein? Es heißt nämlich so viel, wie sich einbilden zu wissen, was man nicht weiß. Denn es weiß niemand vom Tode, ob er nicht das allergrößte Glück für die Menschen ist, und doch fürchtet man sich vor ihm, als wüßte man ganz genau, daß er das größte Übel sei. Und doch, was wäre dies anderes als jene verrufene Unwissenheit, die in der Einbildung besteht zu wissen, was man nicht weiß? Dies aber, meine Mitbürger, ist der Punkt, in dem ich mich auch bei dieser Frage vielleicht von den meisten Menschen unterscheide, und wenn ich wirklich sagen darf, ich sei in irgendetwas weiser als ein anderer, so wäre das eben darin, dass ich, nicht

ausreichend bekannt mit den Dingen im Hades, mir auch nicht einbilde, ein Wissen davon zu besitzen. Gesetzwidrig handeln aber und dem Besseren – er sei nun Gott oder Mensch – den Gehorsam zu verweigern, das weiß ich, ist nichtswürdig und schändlich. Niemals also werde ich statt der Übel, die ich als solche sicher kenne, Dinge fürchten oder meiden, von denen ich nicht weiß, ob sie nicht vielleicht für uns ein Glück sind.“

Nachdem aber über ihn selbst das Todesurteil gefällt worden ist, spricht Sokrates am Ende zu seinen Anklägern und Verurteilern:

„Ich bitte aber (meine Ankläger und Verurteiler) nur um dieses: Wenn meine Söhne heranwachsen, dann übt Vergeltung an ihnen, ihr Männer, indem ihr sie auf die gleiche Weise ärgert, wie ich euch immer geärgert habe. Wenn es euch nämlich scheint, als läge ihnen am Gelde oder irgendetwas anderem mehr als an der Tugend, und wenn sie meinen, sie wären etwas und doch nichts sind, dann tadelt sie genau so, wie ich euch getadelt habe. (und haltet ihnen vor,) dass sie sich um das kümmern, worum sie sich kümmern sollten, und sich einbilden, sie wären etwas, während sie doch nichts taugen. Und wenn ihr das tut, dann wird mir von euch Gerechtigkeit widerfahren sein – mir und meinen Söhnen.“

Es folgt dann der Schlußsatz der „Apologie“:

„Jedoch ist es nun Zeit, dass wir gehen, ich, um zu sterben, und ihr, um zu leben.“

Auf uns bezogen, möchte ich den Schluß folgendermaßen umwandeln: Ich nehme meinen Hut, und Ihr könnt Eure aufsetzen, um eine Reise anzutreten in eine hoffentlich glückliche, erfolgreiche und gesunde Zukunft.

Fritz Feyerherm

(Der Text dieser Rede wurde vom Autor auf Wunsch der Redaktion stark gekürzt)

Preisträger der Alten Arndter und der Simson-Stiftung

Auf der diesjährigen Abiturentlassungsfeier am 22. Juni wurden vom Verein der Freunde des Arndt-Gymnasiums auf Vorschlag des Lehrerkollegiums wieder Geldpreise vergeben.

Den Preis der Alten Arndter erhielt Jonas Haertle für seine Bemühungen um das Ansehen der Schule und für seinen Einsatz für die Schulgemeinschaft. Er war jahrelang in der Schülerversammlung aktiv, leitete die Redaktion der Schülerzeitung und engagierte sich bei Musikveranstaltungen. Außerdem trat er stets für die Angelegenheiten seines Jahrgangs ein.

Den Eduard-von-Simson-Preis erhielt Elisabeth Beckmann für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Alten Sprachen.

Abitur: Entlassungsfeier als Video-Film

Wer möchte eine Erinnerung an seine Abiturentlassungsfeier haben? Die Videoaufzeichnungen der Entlassungsfeier für die Abitur-Jahrgänge 1995 bis 2000 sind im Arndt-Gymnasium beim Medienwart, Herrn Scherbel, erhältlich. Er kopiert sie kostenlos auf mitgebrachte Videokassetten oder er verkauft auch bespielte Videokassetten zum Selbstkostenpreis. Ganz neu ist das selbstgedrehte Video „Dahlem Nights“ des Abitur-Jahrgangs 2000. Auch das kann man bei Herrn Scherbel bekommen.

Arndter-Preis hilft bei Biologie-Studium

Für den Preis der Alten Arndter, den ich 1999 gemeinsam mit Philipp Mohrke erhielt, möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken. Das Preisgeld habe ich genutzt, um während meines Zivildienstes im Unfallkrankenhaus Marzahn zwei Studienvorbereitungsseminare in Molekularbiologie zu belegen.

Die von der Universität Karlsruhe veranstalteten Kurse „Molekulargenetik und Genexpression“ sowie „Verständigung zwischen den Zellen“ waren jeweils als vierwöchiges Fernstudium mit abschließender eintägiger Präsenzveranstaltung in Karlsruhe angelegt. Im ersten Teil wurden die Fortschritte in der Stoff-Erarbeitung per Internet-Betreuung bei der Lösung der Übungsaufgaben kontrolliert. Ende April bzw. Mai diesen Jahres schließlich konnte ich an zwei Sonntagen diverse Vorträge und Labordemonstrationen vor Ort genießen. Themen waren unter anderem die Untersuchung funktioneller Gruppen des Rezeptorproteins Rhodopsin mit Hilfe transgener Tiere (*Drosophila melanogaster*) sowie Analyse von Proteinen durch Gelelektrophorese und Western-Blot.

Diese äußerst interessanten Veranstaltungen haben mich in meiner Absicht bestätigt, ab September 2000 an der Stanford University neben International Relations auch Biological Sciences als Hauptfach zu belegen.

Alexander Türpe

Jahrgang 1944 besuchte das veränderte Ruhrgebiet



Gut behelmt: Treffen des Abi-Jahrgangs 1944 im Ruhrgebiet

Die 'Luftwaffenhelfer'-Generation, der Abitur-Jahrgang 1944, hält seit Jahren an immer anderen Plätzen engen Kontakt miteinander, zuletzt 1996 in Freiburg und 1998 in Wiesbaden. Diesmal fand das nunmehr zwölfte Treffen im Nordwesten Deutschlands, im Ruhrgebiet, statt. Neben dem immer wieder fröhlichen Treffen der Alten Arndter mit ihren Damen hatte das für den 15. bis 18. Juni 2000 ausgearbeitete Programm den Sinn, die Teilnehmer mit den Besonderheiten dieses Gebiets vertraut zu machen.

Ein wesentlicher Aspekt war der Strukturwandel des Ruhrgebiets in den letzten vierzig Jahren: gekennzeichnet durch das Wegbrechen Zehntausender von Arbeitsplätzen durch den Niedergang des Bergbaus und die Konzentration in der Eisen- und Stahl-Industrie. Faszinierend war eine Besichtigung der wohl zu den modernsten Hüttenwerken der Welt gehörenden Anlagen von Thyssen-Krupp in Duisburg.

Zum Kontrast geriet dagegen das riesige neue Einkaufs-, Gastronomie-, Veranstaltungs- und Freizeit-Areal des Centro in Oberhausen, das mit von Wasserläufen durchzogenen Grünanlagen auf einem Gelände errichtet wurde, auf dem noch vor wenigen Jahren in großem Stil Eisen und Stahl erzeugt wurden.

Auch Essen hat sich verwandelt. Inmitten moderner Gebäude steht der Dom mit der goldenen Madonna. Das über hundert Meter hohe Dach des Verwaltungsgebäudes des Energiegiganten RWE gab den Blick frei bis zum Braunkohle-Tagebau im Westen, dem nach Norden ausgewichenen Steinkohle-Bergbau und dem bewaldeten großen Grüngürtel mit seiner Hügellandschaft im Süden. Für uns hochinteressant war auch die vor knapp einem Jahrhundert von Margarethe Krupp gestiftete und nach ihr benannte Siedlung vor allem für Krupp-Mitarbeiter. Ein Leckerbissen war schließlich die um 900 gegründete Ludgerus-Basilika im jetzt zu Essen ge-

hörenden Werden, die ursprünglich den Codex Argenteus und den Heliand beherbergte. In alter Gepflogenheit wurde das Treffen am Sonntag mit einer kurzen Predigt unseres Freundes Hannes Künkel beendet.

Leider war die Zahl der Teilnehmer durch meist gesundheitliche Behinderungen stark eingeschränkt. Die Arndter-Runde (mit Damen) bestand schließlich aus

Philipp Bennecke, Robert Bohnke, Raban Frhr.v. Canstein, Carsten-Peter Claußen, Franz Eitel, Karl-Heinz Gediehn, Konrad Haas, Jürgen v.d. Hude, Siegfried Knöfel, Hannes Künkel, Reinhard Mudra, Jürgen Reich, Hans-Jürgen Schwering, Klaus Thießen, Gerd Winkler sowie als Ausrichter des Treffens Gerhard Rittstieg und der Unterzeichner.

Wolf-Dietrich v. Erdmannsdorff

Wir dachten an das KLV-Lager in Kärnten und in Crossen

Vom 7. bis zum 9. April 2000 trafen wir 15 ehemaligen Arndtschüler uns in Oberharmersbach/Schwarzwald im Landgasthof "Forelle" unseres Klassenkameraden Fritz Rahmsdorf, die meisten mit Ehefrauen. Unser gemeinsames Erlebnis war nicht das Abitur, sondern unser Schulbeginn am 24. August 1942 in der Klasse Igl, mit der wir am 16. April 1943 Berlin verließen, erweitert um einige Schüler aus den Klassen 101, 102 und 102. Die beiden letzteren wurden übrigens im Oberforsthaus gegenüber dem Oskar-Helene-Heim unterrichtet.

Wir kamen in das Kinderlandverschickungs(KLV)-Lager Kä 16 in Mallnitz/Kärnten, um "für nur drei Monate" den Bomben auf Berlin zu entgehen. Aber nach drei Monaten gab es keinen Schulunterricht mehr in Berlin. Alle Schulen wurden zu KLV-Lagern, der größte Teil der Arndtschüler kam nach Crossen/Oder, aber wir blieben in Mallnitz. Wir waren 33 Jungen und die gleichaltrige Tochter unseres Klassenlehrers und nunmehr 'Lagerleiters' Hans Philipp, dessen Spitzname 'Fips' war. In den Hohen Tauern verbrachten wir schöne und weniger schöne Tage, das kam auf Perspektive und Heimweh an.

Zwischen Herbst 1943 und Herbst 1944 verließ nach und nach die Hälfte das Lager, zur Mutter oder zu Verwandten irgendwo

in ländlichen Gegenden. Am 13. Oktober 1944 endete die Idylle des kleinen Lagers endgültig; wir kamen nach Crossen in das Haupt-Lager. Am 30. Januar 1945 konnten die Arndtschüler Crossen noch gerade verlassen, bevor am nächsten Tag die Russen einrückten. Dass dies gelang, war auch ein Verdienst von Fips.

Solche Erinnerungen und das, was wir heute tun, kamen bei unserem seit 1968 fünften Treffen zur Sprache. 1944/1945 in alle Winde zerstreut, haben nur noch sechs das Abitur auf der Arndtschule gemacht (1949 Bodo Neubert, 1950 Hans-Jürgen Hoch, Friedrich Nagel, Klaus Polthier, 1951 Wolfgang Paetzel, Hans Wenger), 16 legten ihre Abiturprüfung im Westen ab und einer in Bitterfeld, acht machten kein Abitur, drei blieben unauffindbar. Unsere verschiedenen Lebenswege bis zum 65. Lebensjahr haben wir vor zwei Jahren aufgeschrieben, auch von den acht seit 1975 Verstorbenen. 30 Lebensläufe, die Briefe aus dem Lager, Fotos usw. übergaben wir der Arndtschule zu Archivzwecken.

In Oberharmersbach gedachten wir auch unseres Klassenlehrers, geboren 1887, und seiner Frau Gertrud, die 16 Jahre jünger und ebenfalls Lehrer war. Den ganzen Unterricht - Latein, Englisch, später auch Griechisch und die Nebenfächer - erteilten uns

beide eineinhalb Jahre lang allein. Beim Lesen ihrer Lebensläufe merkten wir erst, welches Glück nicht nur wir mit unserem Fips und seiner Frau hatten, sondern dass auch für ihn das Lager das große Glück vor dem Ende des Berufslebens war. Vorher war er 25 Jahre lang Lehrer am Staatlichen Joachimsthalschen Gymnasium in Templin/Uckermark und Leiter eines seiner Internatshäuser gewesen, bevor er 1939 zum AGD kam. In Templin hat er übrigens die Geschichte der Stadt erforscht und in einem Buch veröffentlicht. Nach 1990 wurde er dafür von der Stadt durch eine "Hans-Philipp-Straße" geehrt. Sein neuer Direktor am Arndt-Gymnasium war übrigens sein alter, denn AGD-Direktor Kappus, das Sprachgenie, schon seit 1929 in Dahlem, war vorher Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums in Templin.

Die Zahl der Teilnehmer an unseren fünf Treffen war immer 15 oder 17 nebst stetig mehr Ehefrauen. Die Teilnehmer selbst wechselten, je nachdem, ob das Treffen in Berlin oder außerhalb stattfand. Insgesamt kamen 24 Klassenkameraden. Einer lehnte die Teilnahme ab, weil er ungute Erinnerungen an das Lager hatte, unter anderem an den Lagermannschaftsführer, den jedes KLV-Lager von der Hitler-Jugend gestellt bekam.

Teilnehmer im April 2000 waren: Christian Dähnhardt, Jutta Dogan geb. Philipp, Prof. Hans-Adolf Friedrichs, Eberhard Jecht, Dr. Günther Mecklenburg, Rolf Nökel, Wolfgang Paetzel (51), Dr. Klaus Polthier (50), Friedrich-Karl Rahmsdorf, Anton Peter Reithinger, Peter Schneider, Kurt-Wilhelm Steinberg, Hildebrand Steinhauer, Rainer Trüstedt, Hans Wenger (51), Bodo Neubert (49) musste im letzten Moment absagen. Hans Georg Bree und Horst O.A. Schunck, die sonst dabei waren, waren leider verhindert. Das nächste Treffen soll in zwei Jahren in Berlin sein. Je älter wir werden, desto kürzer wird der Abstand der Treffen.

Hans Wenger

Wer kam, war glücklich - aber die Hälfte fehlte

Wir müssen gestehen: Ein Fehler ist uns Initiatoren unterlaufen. Im festen Glauben, wir würden das Abiturtreffen für den Jahrgang 1975 organisieren, haben wir schlicht nur 1975/1 eingeladen, die bereits im Sommer des Jahres 1975 ihr Abitur gemacht haben. Natürlich hätten auch diejenigen Schüler dazugehört, die nach dem damals neu eingeführten Kurssystem in der Oberstufe im Winter 1975 ihre Reifeprüfung ablegten. Wir entschuldigen uns und haben nun einen guten Grund, sehr bald wieder ein Treffen zu veranstalten. Und dann bestimmt mit allen Alten Arndtern, die dazu gehören. Soweit die Vorrede.

Dennoch, über die Resonanz auf unsere Einladung waren wir sehr glücklich. Von 33 Abiturienten konnten wir 31 finden. 25 kamen am 30. Juni 2000, ein gutes Drittel davon aus der Ferne angereist. Zu unserer besonders großen Freude kamen auch fünf unserer ehemaligen Lehrer.

Wir trafen uns zunächst im Arbeitszimmer von Direktor Dr. Fielitz. Da sich fast alle seit dem Abitur vor 25 Jahren nicht mehr gesehen hatten, waren Spannung und Neugier groß. Wer betritt den Raum, ist er, ist sie noch wiederzuerkennen? Ja, doch - alle sind älter geworden, dennoch, die Rufe "Ach, du bist es, ich erinnere mich" füllten den Raum.

Ein kurzer Rundgang durch die Schule folgte. Ein High Light war für uns alle der Blick in die Abitur-Klausuren, die für uns bereitlagen - ein herzlicher Dank dafür. Viele von uns mussten gestehen: Wir haben verdammt viel gewusst. Mancher hing über seiner Arbeit und fragte sich, ob er denn das wirklich geschrieben habe?

Anschließend ging es in die "Luise" in Dahlem-Dorf, zu unserer Zeit hieß das Lokal noch "Annapam". Namen mögen sich ändern, aber diese Kneipe ist noch genau so wie damals. Bier, Wein, rustikales Essen, gute Gespräche und letztlich doch zu wenig Zeit - wir müssen uns wieder sehen. Nicht heute, nicht morgen, aber bald. Mit diesem Gefühl gingen wir auseinander. Und das hat auch mit dem Arndt-Gymnasium etwas zu tun.

Ein harter Kern traf sich noch am nächsten Tag, dem Sonnabend, zum Frühstück im Café am Neuen See. Nachlese in kleiner Runde. Auf Wiedersehen, nicht erst in 25 Jahren - that's for sure!

Sabine Porn, Michael Schöne



So ist die Redaktion immer leicht zu erreichen

Das Arndt-Gymnasium ist weit entfernt, Frau Stodieck ist nicht immer da und Ferien gibt es auch. Daher haben wir eine Privatanschrift für alle Zuschriften eingerichtet, die für die "Dahlemer Blätter" bestimmt sind. Sie lautet:

W. Dietrich von Thadden
Redaktion "Dahlemer Blätter"
Graacher Straße 18 · 12247 Berlin

Personalien

Gestorben

Hans-Joachim Althaus (Abitur 1943)
am 23. Juli 2000

Dr. iur. Wiegand Hennicke (Abitur 1948)
am 18. April 2000

Günther Hoffmann (Abitur 1931)
am 28. Oktober 1999

Christiane Jäde, geb. Tallig (Abitur 1970)
am 31. August 1999

Hans-Gerd von Loeper (Abitur 1956)
am 20. März 2000

Hans-Werner Middendorf (Abitur 1930)
am 9. Dezember 1999

Helmut Scherz (Abitur 1932)
am 11. Februar 2000

Hans-Dietrich Schröder (Abitur 1939)
im August 1999

Nach Postvermerken und anderen Hinweisen sind verstorben:

Dr. med. Hermann Bremer (Abitur 1941)
Dr. med. Wolfgang Groth (Abitur 1942)
Hasso Krüger (Abitur 1948)
Nicole Krygier (Abitur 1991)
Gerhard Werner-Meier (Abitur 1948)

Die Telefonnummer ist **030-774 40 77**. Der Anschluß ist auch mit einem Anrufbeantworter verbunden.

Wer technisch entsprechend ausgerüstet ist, kann auch faxen: **030-774 12 95**.

Oder eine E-Mail schicken:
DvonThadden@aol.com